



Etscherwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 52

Jahreswechsel 2008/2009

Jahrgang 23

Friede sei ihr erst Geläute

Die Kaiser-Josephs-Glocke in Sindelfingen – ein Symbol der Religionsfreiheit



Als ein Zeichen des Wohlwollens und der religiösen Toleranz sandte Kaiser Joseph II 1784 diese Glocke an die erste evangelische Neuansiedlung im Habsburger Reich, an die gerade entstehende Gemeinde in Torschau. Sie sollte in dem gemeinsamen Bethaus der Lutheraner und Reformierten zum Gottesdienst rufen. Damit ging der liberale Kaiser deutlich über die Vorschriften seines von ihm erlassenen Toleranzpatents von 1781 hinaus, wo Orten, in denen mehr als hundert evangelische Familien leben, ein Bethaus aber ohne Turm und Glocken gestattet wurde. Hier stiftete der Kaiser die Glocke selbst. Damit ist diese Glocke ein klares Symbol für „eine gänzlich vollkommene Gewissens- und Religionsfreiheit“, wie sie laut Ansiedlungspatent in diesem Teil seines Reiches fortan praktiziert werden sollte. Als es 1810 zur organisatorischen Trennung der beiden Konfessionen kam, einigte man sich

Die Torschauer Heimatglocke hängt heute im Ehrenhof vom Heimathaus in Sindelfingen.

auf einen Losentscheid. Dabei fiel die Kaiser-Josephs-Glocke der reformierten Gemeinde zu. Da sie nach 80 Jahren einen Sprung bekam, wurde sie 1864 in Neusatz neu gegossen und tat ihren Dienst wieder gut 80 Jahre.

Fast wäre sie wie ihre beiden „größeren Schwestern“ für den Metallbedarf im 1. Weltkrieg eingezogen worden. Nur ihre prominente Herkunft führte dazu, dass „sie vom Militärdienst enthoben wurde“, wie der letzte Torschauer reformierte Pfarrer Jung im Heimatbuch zur 150-Jahr-Feier 1934 schreibt. Sie hing auch noch einige Jahre nach der Flucht und rief gelegentlich zum Gebet, bis man sie im Rahmen der antireligiösen Maßnahmen um 1948 zum Schweigen brachte, sie abhängte, da und dort lagerte und nicht wusste, was mit ihr anzufangen sei. Schließlich lag sie in einem Keller in Werbas.

Die Bemühungen des Torschauer Heimatausschusses, die Glocke zu erwerben und nach Deutschland zu bringen, haben über 20 Jahre gedauert und manches Geld gekostet. Die ersten Versuche in den Achtziger Jahren verschlangen erstmal 2.000 DM und brachten nicht das geringste Ergebnis. Ein weiterer Versuch Anfang der Neunziger Jahre kostete ebenso viel, aber man war auf einer heißen Spur und ließ nicht locker. Es war ein komplizierter Weg über viele Ämter, viele „Ja, aber noch ...“. Den Durchbruch brachte schließlich ein Brief an den damaligen Ministerpräsidenten Zoran Djindjic. Er befürwortete den Export, obwohl andere noch mit angeblichem Denkmalschutz den Versand verhindern wollten. Allmählich zeigten die Bemühungen Erfolg.

Die Exportgenehmigung war schließlich erteilt und es ging nur noch um die praktische Frage, wie – woran leicht alles scheitern konnte.

Da packten der Sohn des letzten Pfarrers C. Jung und N. Machmer im Juli 2003 diese ihre Taufglocke in ihr Auto und brachten sie über die Grenze. Letzterer besorgte auch das Gerüst für die Aufhängung.

Seit 2004 hängt die Glocke im Innenhof des Hauses der Donauschwaben in Sindelfingen. Die Gesamtkosten aller Bemühungen addieren sich auf etwa 5.000 Euro.

Helmut Staudt, Pfarrer i.R.

12. Tscherwenkaer „Kerweihfest“ in Sindelfingen

Für uns alle, ist unser Heimattreffen ein froher Festtag und gleichzeitig eines der schönsten Feste des Jahres. Wir freuen uns immer wieder auf unsere „Tscherwink'r Kerweih“.

Denn die Verbundenheit zu unserem unvergessenen Heimatort mit den wunderschönen Kirchen als Wahrzeichen, die zwar von hasserfüllten, ungläubigen Menschen zerstört wurden, was für uns heute noch unfassbar ist. Aber die Erinnerung an dieses Bild wird ein jeder Tscherwenkaer in seinem Herzen aufbewahren, denn es ist für uns unauslöschbar.

So konnten wir auch in diesem Jahr zu unserem Feste viele Landsleute und Verwandte willkommen heißen.

Unsere Freunde vom Heimatausschuss München, die mit einem Bus angereist kamen, aus Wien, Ulm, Neckarsteinach, Pforzheim, der Pfalz, Augsburg, Sindelfingen, Herrenberg und Umgebung, konnten wir herzlichst begrüßen.

Man konnte feststellen, dass uns so viele vertraute Gesichter in zunehmendem Maße fehlten. Sie sind entweder für immer von uns gegangen oder aus Alters- bzw. Gesundheitsgründen nicht mehr in der Lage, unsere Wiedersehensfeier zu besuchen. Wir dachten an Euch alle, denn Ihr seid für uns nicht vergessen.

Nach der frohen und herzlichen Wiedersehensbegrüßung unserer Gäste, begab man sich in den Festsaal des Hauses, wo von Adrian Zimmermann nach einem feierlichen Klaviermusik-Vortrag (Mondscheinsonate

Op. 27 Nr. 2, 1. Satz, von Ludwig van Beethoven) die Feierstunde eingeleitet wurde.

Es waren eindrucksvolle und bewegende Worte mit denen unser Landsmann Otto Welker, Vorsitzender des Hauses der Donauschwaben, mit Begrüßungsworten die Feierstunde eröffnete.

Da bei unserem diesjährigen Heimattreffen viele unserer Landsleute aus gesundheitlichen Gründen nicht unter uns sein konnten, versuchen wir die Ansprachen, Predigt, Totenehrung usw. wiederzugeben.

Die Begrüßung von Otto Welker:

Einen schönen guten Tag wünsche ich Ihnen allen, liebe Tscherwenkaer Landsleute, liebe Gäste, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Unser Kirchweihtreffen ist für uns alle ein freudiger Festtag und ein Höhepunkt gleichermaßen im landsmannschaftlichen Jahresverlauf.

Wir alle freuen uns schon lange auf diesen Tag und so haben wir uns auch wieder wohlgenut und voller Freude zu unserer Tscherwenkaer „Kerweih“ hier in Sindelfingen versammelt.

Bereits zum 12. Mal, liebe Landsleute, findet unser Tscherwenkaer Heimatortstreffen, ohne Unterbrechung, hier im Weltheimathaus der Donauschwaben in Sindelfingen statt.

Voller Freude schauen wir auf diesen Tag, um wieder in gemeinsamer Runde unsere traditionelle „Tscherwenkaer Kerweih“ zu feiern.



Der Tscherwenkaer Heimatausschuss in München und das Redaktions-Team der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung (THZ) wünschen allen Lesern und Landsleuten für das neue Jahr alles Gute, Glück und Zufriedenheit und vor allem weiterhin gute Gesundheit.

Wir hoffen sehr, dass Sie unsere, die Tscherwenkaer Sache betreffenden Vorhaben und Aktivitäten, weiterhin ideell und finanziell unterstützen werden. Dafür im Voraus vielen herzlichen Dank.

i.A. Karl Beel



Otto Welker, rechts das Donauschwaben-Wappen

Die Menschen treffen sich, reden miteinander, freuen sich und feiern.

Und genau das wollen wir auch heute tun. Wir wollen uns an unsere alte Heimat Tschervenka erinnern, uns freuen, aber auch unserer Toten gedenken und auch danken.

Und dazu, liebe Freunde, darf ich Sie alle ganz herzlich begrüßen und willkommen heißen.

Ich freue mich sehr darüber, dass Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind und dass wir noch in so stattlicher Zahl beisammen sein dürfen.

Ich wünsche uns allen, dass auch die heutige Begegnung wieder Gelegenheit gibt, alte Freundschaften zu pflegen, viele, viele Erinnerungen auszutauschen und gute Gespräche zu führen.

Ich weiß, liebe Landsleute, meine Damen und Herren, dass ich jetzt bei der Begrüßung Sie nun alle namentlich nennen sollte, denn Sie alle, als unsere Tschervenkaer Gäste, sind uns sehr herzlich willkommen.

Ich glaube, es würde aber unseren Zeitrahmen sichtlich sprengen.

Ich darf aber doch liebe Gäste besonders begrüßen:

Ich begrüße

- den Vorsitzenden unseres Tschervenkaer Heimatausschusses, Karl Beel mit seiner Frau Käthe,
- ich begrüße unseren Pfarrer Helmut Staudt mit seiner Familie

– und ich begrüße besonders die am weitesten angereisten Landsleute, die wieder zum heutigen Treffen gekommen sind.

– Ein herzliches „Grüß Gott“ auch an alle „Nicht-Tschervenkaer“ Gäste, die heute unter uns sind.

Wir freuen uns, meine Damen und Herren, dass Sie bei uns sind.

– Ein herzlicher Willkommensgruß gilt den beiden Damen hier vom Haus, unserer Geschäftsführerin Frau Mojem und unserer Sekretärin Frau Klippenstein.

Beide Damen haben, im Vorfeld unseres Treffens, bei der Oranisation sehr aktiv mitgewirkt; so haben

Alle Fotos in diesem Bericht von Frau Ingrid Schmid

sie auch das uns vorliegende Programm in Eigenarbeit erstellt.

Wir bedanken uns ganz herzlich dafür.

- Ein herzliches Willkommen und ein Dankeschön unserem Pianisten, Herrn Adrian Zimmermann, der auch heute wieder den offiziellen Teil unserer Feier musikalisch umrahmen wird.
- Liebe Landsleute, ich möchte noch drei liebe Menschen hier begrüßen, die sehr hilfreich und tatkräftig bei der Vorbereitung zu unserem Treffen gewirkt haben:

Ich begrüße Margit und Peter Grumbach und meine Frau Gertrud. Auch Euch ein herzliches „Grüß Gott“.

Allen unseren Tschervenkaer Landsleuten, die aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Sindelfingen kommen konnten, wollen wir von hier aus herzliche Grüße übermitteln und ihnen für ihre Zukunft alles Gute wünschen.

Ich denke, wir, liebe Landsleute, sind froh und dankbar, dass wir diesen Tag wieder gemeinsam verbringen dürfen.

Nochmals herzlich willkommen, liebe Landsleute, zu unserer „Kerwei“ hier im Weltheimathaus der Donauschwaben.

Ich wünsche uns allen einen gleichermaßen frohen und besinnlichen Verlauf des heutigen Tages.

Der Empfang mit den Damen Margit Grumbach und Gertrud Welker



Mögen es erlebnisreiche Stunden herzlicher Begegnungen und liebevoller Erinnerungen werden.

Ich wünsche uns einen schönen Tag!

Als Überleitung zur Festansprache folgten nun die feierlichen Klaviermusik-Klänge von Mendelson Bartholdy: Lied ohne Worte, Es-Dur, Nr. 20.

Die Festansprache von Otto Welker begann mit einem Satz von unserem Schriftsteller Stefan Zweig: „Wer seine Wurzeln nicht kennt, hat keinen Halt.“ In diesem Satz liegt sehr viel Weisheit, Sinn und Wahrheit.

Die Festansprache im Wortlaut:

Liebe Landsleute,

von dem Schriftsteller Stefan Zweig ist uns folgender Ausspruch überliefert:

**„Wer seine Wurzeln nicht kennt,
hat keinen Halt.“**

Dieses Zitat könnte als Motto über meiner heutigen Ansprache stehen, denn ich möchte näher auf unser donauschwäbisches Wappen eingehen.

Jeder von uns kennt das Wappen; hier hängt es. Wir haben es schon unzählige Male gesehen, aber kennen wir auch seine Bedeutung oder gar seine Geschichte?

Ich gebe zu, dass auch ich im Zuge meiner Vorbereitung auf den heutigen Tag einiges gelernt habe. Vielleicht ist die eine oder andere Information über unser Wappen auch für Sie, meine Damen und Herren, neu oder interessant.

Das Donauschwaben-Wappen Symbol geschichtlicher Aufgabe und donauschwäbischer Einheit

Die Entstehung unseres Wappens

Das Donauschwaben-Wappen, liebe Landsleute, will uns den historischen Tatbestand der gemeinsamen Aufgabe und der Zusammengehörigkeit in einem Bildkennzeichen symbolisch sichtbar machen.

Das Donauschwaben-Wappen ist ein heraldisches Symbol donauschwäbischer Geschichte, der historischen Heimat sowie der gegenwärtigen und zukünftigen donauschwäbischen Gemeinschaft in ihrer beispiellosen, weltweiten Zerstreung.



Das Wappen der Donauschwaben wurde von unserer Tschernenkaer Künstlerin, Frau Magdalena Kopp-Krumes gestaltet und farbig gezeichnet, es findet heute bei vielen donauschwäbischen Veranstaltungen und Institutionen rege Verwendung.

Die Anfangsphase sowie bestimmte Ereignisse und Erlebnisse der donauschwäbischen Geschichte verliefen für unseren gesamten Volksstamm im wesentlichen einheitlich, so dass einem gemeinsamen Wappen nach dem 2. Weltkrieg nichts mehr im Wege stand.

Das Wappen wurde von OStR Hans Diplich entworfen und zunächst von ihm in seinem Buch „Wir Donauschwaben“ (erschieden 1950) kurz vorgestellt.

Hans Sonnleitner kümmerte sich um die juristische Seite: Er erkundigte sich (1975) zunächst über die Möglichkeiten der Eintragung des Wappens in eine entsprechende Wappenrolle, um es urheberrechtlich zu schützen. Der Schutz des Namensrechts ist in § 22 des BGB u. a. auch auf Wappen ausgedehnt, wenn sie sich durch Verbreitung durchgesetzt haben.

Das Donauschwaben-Wappen war bereits 1950 eingeführt worden. Seine Verbreitung erfolgte schnell in vielen Veröffentlichungen, auf Fahnen, Abzeichen, Gedenkmünzen, Plakaten, Briefpapier usw.

Die Wappenbeschreibung

Das Wappen ist durch einen blauen Wellenbalken geteilt von Gold und Weiß; oben ein rot bewehrter schwarzer Adler; unten auf grünem Ackerboden eine sechstürmige weiße

Festung aus Ringmauer und Gebäuden, rot bedacht, über der rechts die strahlende goldene Sonne und links der weiße abnehmende Mond schweben.

Die Seiten „links“ und „rechts“ sind – wie in der Heraldik üblich – nicht vom Beschauer her zu sehen, sondern vom Ritter hoch zu Ross, dem Beschauer entgegengesetzt.

Die Bedeutung der Motive und Farben des Wappens

Der Adler hält als kaiserliches Wahrzeichen seine Schwingen schirmend über die donauschwäbischen Landschaften am Mittellauf der Donau. Der Adler symbolisiert die Schutzpflicht der römisch-deutschen Kaiser für diese Gebiete des Reiches.

Der Adler ist bereits von Kaiser Karl dem Großen im 9. Jahrhundert als kaiserliches Wahrzeichen übernommen worden; seit dem 12. Jahrhundert steht er im deutschen Reichswappen als Symbol für Kraft und Einigkeit.

Der Wellenbalken symbolisiert die Donau als Schicksalsstrom des jüngsten deutschen Neustammes. Auf der Donau führen bekanntlich unsere Siedlerahnen mit Ulmer Schachteln, Plätten und Zillen flussabwärts, auf beiden Seiten ihres Mittellaufes vom Raabfluss im Nordwesten bis zum Eisernen Tor im Südosten – zum Teil im Verlauf der defensiven

Militärgrenze als des Kaisers Grenzer – wo sie eine deutsche Landschaft schufen.

Inmitten des fruchtbaren Ackerlandes, das die Donauschwaben mit der Pflugschar urbar gemacht haben, steht die wehrhafte Festung Temeschburg, ein Symbol der kaiserlichen, deutschen Wehranlage und Militärgrenze gegen die Türken.

Die sechs Festungstürme stehen für die sechs donauschwäbischen Hauptsiedlungsgebiete: Südwestliches Ungarisches Mittelgebirge, Schwäbische Türkei, Slawonien-Syrmien, Batschka, Banat und Sathmar.

Die Festung Temeschburg wird flankiert vom Halbmond und von der Sonne.

Der Halbmond ist das weltliche Symbol des Islams. Der Halbmond ist weiß, also abnehmend. Der weiße, abnehmende Halbmond ist demnach das Zeichen der im 17./18. Jahrhundert zurückweichenden türkischen Bedrohung des Abendlandes.

Die aufgehende, strahlende goldene Sonne ist das Symbol für Prinz Eugen von Savoyen und das Symbol für Christus, der als Sonne der Gerechtigkeit und wahres Licht gepriesen wird.

Somit steht die Sonne als ein Lichtpunkt für die Zukunft, für Sieg und Wiederbeginn der westlichen, christlichen Kultur gegen Barbarei und zurückweichenden Islam, durch kaiserliche Herrschaft und donauschwäbische Besiedlung im 18. Jahrhundert im pannonischen Becken.

Das Wappen zeigt die deutschen Nationalfarben Schwarz-Rot-Gold und die donauschwäbischen Stammesfarben Weiß-Grün.

Schwarz-Rot-Gold, Sinnbild des deutschen Einheitswillens und Farben des deutschen Bundes, sind in das Wappen aufgenommen worden, weil sich die donauschwäbische Stammesgeschichte bis 1806 im Rahmen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation vollzog.

Weiß-Grün sind die donauschwäbischen Farben: Weiß ist das Symbol der friedlichen Gesinnung der Donauschwaben, Grün als Farbe der Hoffnung ist Symbol für die durch Aufbauarbeit zur Kornkammer gewordene donauschwäbische Heimat.



Blick in den Festsaal

Der Wappenspruch

Der Wappenspruch lautet:
Semper atque semper liberi ac indivisi.

Die deutsche Übersetzung lautet:
Für immer frei und ungeteilt.

Dieser Wappenspruch, der aus der donauschwäbischen Geschichte entnommen ist und sich auf ihren gesamten Verlauf bezieht, besteht aus zwei Teilen.

Der erste Teil des Wappenspruches bezieht sich auf die Kolonisationspatente der Kaiser Leopold I. vom 11.08.1689, Karl VI. von 1726 und der Königin Maria Theresia vom 06.01.1769.

Die Kolonisationspatente formulierten expressis verbis, weshalb die Siedler-ahnen die Strapazen der Reise und Ansiedlung auf sich nahmen, um sich in den Erblanden des Kaisers niederzulassen: Für immer frei, d.h. keine Leibeigenschaft mehr und direkt der Krone unterstellt. Für immer frei – das ist der historisch primäre Tatbestand, wodurch die Schwabenzüge in Bewegung gesetzt wurden, somit der Kernpunkt der donauschwäbischen Geschichtsanfänge überhaupt; denn ohne freie Menschen wäre eine deutsche Besiedlung nicht möglich gewesen.

Der zweite Teil des Wappenspruches bezieht sich auf die aufgezwungene Dreiteilung der Donauschwaben nach dem Ersten Weltkrieg, auf die Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns und nimmt gegen die Teilung Stellung.

Gegen die aufgezwungene Trianoner Dreiteilung (1919) nach dem 1. Weltkrieg haben die Donauschwaben sich existentiell und politisch gewehrt. Gegen die Teilung bäumte sich alles auf, doch blieben die politischen Proteste und Demonstrationen der friedlichen Donauschwaben bei den Siegermächten ohne nachhaltigen Eindruck.

Also fügten sich die Donauschwaben den neuen Machthabern, waren staats-treu und blieben volkstreu.

Der Ruf des Kaisers und der Königin „für immer frei“ versprach auch die Einheit. Eine Teilung wollten die Siedler-ahnen niemals. Das donauschwäbische Selbstverständnis erforderte die Einheit.

Die Aussage des Wappenspruches ist der Vergangenheit verpflichtet, wendet sich aber auch an die Gegenwart und an die Zukunft.

Der Wappenspruch lehnt die donauschwäbische Dreiteilung ab, weil sie einen Volksstamm teilt; er verurteilt die Enteignung, Entrechtung, Vertreibung, den Genozid, die Unfreiheit der in den Heimatländern verbliebenen Deutschen und verlangt Familienzusammenführung in der Freiheit. Nicht zuletzt sagt der Wappenspruch, dass die Trianoner Teilung nicht durch die donauschwäbischen Landsmannschaften gehen darf. Denn nur Einigkeit macht stark.

Der Wappenspruch wurde mit Vertretern der Donauschwaben aus den drei Nachfolgestaaten der Donaumonar-

chie abgestimmt und von ihnen akzeptiert. (Die donauschwäbischen Vertreter waren damals: Hans Diplich, Banat, für die Landsleute aus Rumänien; Josef Volkmar Senz, Batschka, für die Donauschwaben in Jugoslawien und Dr. Anton Tafferner für die Landsleute aus Ungarn.)

Die Übersetzung ins Lateinische, in die Sprache der Wissenschaft erfolgte durch Dr. Anton Tafferner.

Die Fahnefarben der Donauschwaben

Die Stammesfarben der Donauschwaben sind Weiß und Grün; und zwar in dieser Reihenfolge.

Vermutlich wurden die Farben von der Stadt Weißkirchen übernommen. Weißkirchen hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Farben Weiß und Grün als städtische Farben.

Volkshymne der Donauschwaben

Die Volkshymne der Donauschwaben ist 1918 entstanden, in dem Schicksalsjahr, in dem auch die Dreiteilung der Donauschwaben beschlossen wurde.

Daher ist die Hymne ein Lied, das das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit unseres Volksstammes zum Ausdruck bringt.

Der Text des Liedes stammt von Ernst Imrich, die Melodie von Professor Ludwig N. Hackl.

Zur Entstehungsgeschichte hat Anton Tafferner folgendes recherchiert:

An einem Novemberabend 1918 saßen in Ofenpest in einem Lokal einige Deutschungarn (Donauschwabern) beisammen und debattierten die politische Situation.

Als der Abend schon fortgeschritten und die Stimmung schon gehoben war, setzte sich Ludwig Hackl ans Klavier und summt eine Weise vor sich hin. Der Jurist Ernst Imrich gesellte sich zu ihm, kritzelte auf ein Papier die Namen der donauschwäbischen Siedlungsgebiete. Und bald waren sich die Beiden einig, dass man daraus eine Hymne machen könne. Nach einigen Proben, Streichungen und Zusätzen waren Text und Melodie fertig, die Hymne aller Donauschwaben war geboren.

Nach der Dreiteilung, also nach Trianon, geriet die Hymne zunächst in Vergessenheit, wurde aber 1925 wieder-

entdeckt und trat bald darauf ihren Siegeszug an.

1994 wurde in Cleveland bei der Hauptversammlung des Weltdachverbandes der Donauschwaben diese Hymne offiziell als Donauschwäbische Hymne bestätigt.

Seither wird überall auf der Welt bei offiziellen gesamt-donauschwäbischen Anlässen diese Hymne gespielt bzw. gesungen:

„Seid begrüßt, ihr deutschen Brüder“.

Liebe Landsleute, angesichts des umfangreichen Themas ist meine Festansprache wohl etwas länger ausgefallen.

Ich bitte um Nachsicht und danke Ihnen, dass Sie mir trotzdem so lange und – ich hoffe – interessiert zugehört haben.

Es folgte nun programmgemäß ein Gedicht von Johann Petri: „Mei schenschte Trääm“. Gefühlvoll vorgelesen von Margit Grumbach.

Mei schenschte Trääm

*Des sin' mei allerschenschte Trääm,
wann ich als in meim Schlouf,
d'heem sin in meim alte Heem,
in Vat'rs Haus un' Hof.*

*Nou kann ich noch d' Applboum
beim Gourtetejrche sieh',
mit so viel Äpp'l ou' noch drou,
dass sich die Näscht all bie'e.*

*Mei Ros'steck ste'je ou noch dou
un' blie'n in schenscht'r Pracht;
schau ich s'ou, wer ich so frou,
dass 's Herz im Leib m'r lacht.*

Frau Margit Grumbach beim Vortrag eines Gedichtes



*Un wie ich uf d' Treplatz schau,
sieh' ich mei Futt'r-Klee d' sche'j,
wie uf n' sich vum frisch' Tau
die Silw'rtropp' lej'n.*

*Sche'jn is mei Heimat seinerzeit,
so frou un' stolz g'wenn;
in Schutt un' Trimm'r leit s' heit,
was sche' wour, hot a' Enn.*

*Un' doch is' s' noch heit for mich
umgebb vum gold'n' Schein.
Ou' in d' Trimm'r lieb ich s'
sie is' noch imm'r mei'.*

*O' in d' Not, d' schwerscht un'
triebscht,
tut s' mich noch erfrei',
weil Gott hot gs'out: Was d' innich
liebscht,
des is' uf ewich dei'!*

Zum anschließenden feierlichen Gottesdienst dankte Herr Pfarrer Staudt für Gottes Führung und Bewahrung, durch die hinter uns liegenden viele Jahrzehnte. Seine Worte als Wegbegleiter sind für uns immer ein Trost, für die Höhen und Tiefen unseres Daseins.

Die Predigt im Wortlaut wird zur besseren Übersicht in einem eigenen Abschnitt der THZ (siehe Seite 12 ff.) abgedruckt!

Nun begab man sich mit den feierlichen Klaviermusik-Klängen von G.F. Händel: „Largo in G-Dur aus der Oper Xerxes“ in den Ehrenhof. Zur zentralen Gedenkstätte für die 64.000 donauschwäbischen Opfer des zweiten Weltkrieges. Davon 716 Tschervenkaer Freunde und Verwandte.



Pfarrer Helmut Staudt bei der Predigt

Zur Ehrung unserer Toten wurde an der Ehrenwand am Tscherwenkaer Ehrenkreuz und der unersetzlichen Steintafel von unserem Heimatfriedhofstor eine mit schönen Herbstblumen bepflanzte Schale aufgestellt.

Diese Minuten des Gedenkens an all unsere Lieben, die nicht mehr unter uns weilen, lassen unbeschreibliche Gefühle der Trauer in uns wach werden.

Die Totengedenkrede hielt unser Vorsitzender des Heimatausschusses München Karl Beel. Womit er mit Ehrfurcht unseren Toten in aller Welt gedachte und wir alle, in stillem Gebet versunken, andächtig seinen Worten folgten.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute,

zu unserer schon zur Tradition gewordenen Toten-Gedenkfeier hier im Lichthof vom Weltheimathaus der Donauschwaben mit Totengedenkreuzen der Ortsgemeinden, begrüße ich Euch recht herzlich.

Am Tscherwenkaer Toten-Gedenkreuz wurde als Zeichen der Totenehrung eine schöne Blumenschale aufgestellt.

Liebe Landsleute, die jahrelangen Bemühungen vom Heimatausschuss Tscherwenka, zur Errichtung einer Toten-Gedenkstätte am alten Friedhof in Crvenka, wurde heuer im Frühjahr erfolgreich abgeschlossen.

Am 10. Mai 2008 konnte die Tscherwenkaer Toten-Gedenkstätte am Friedhof in Crvenka feierlich eingeweiht werden.

Im Zentrum der Gedenkstätte steht das alte Monument der Familie Leibach mit gut erhaltener Gruft, das rd. 10 x 10 m große Umfeld wurde mit Ziegelmauer eingefriedet und in diesem begrenzten Teil des Friedhofes wurden 20 alte Grabsteine aufgestellt, symbolisch gedacht für die am Friedhof noch vorhandenen alten Grabsteine.

An der Einweihungsfeier nahmen rd. 200 Personen teil, über dieses Ereignis werde ich am Nachmittag ausführlich berichten.

Im Ehrenhof v.l.n.r.: Karl Beel, Otto Welker, Helmut Staudt



Vom Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben sind noch eine Anzahl von Gedenkstätten in unserer alten Heimat geplant, eingeweiht wurde heuer eine Gedenkstätte in Filipowa.

Wir Tscherwenkaer gedenken unserer Toten, die seit der Ansiedlung im Jahre 1785 bis zu unserer Flucht und Vertreibung im Jahre 1944 am Kerchhof in Tscherwenka beerdigt sind.

Weiter gedenken wir:

- den Opfern des letzten Weltkrieges mit nachgewiesenen 716 Tscherwenkaer Toten, davon 372 Soldaten- und 344 Zivilopfern,
- den Toten, die nach der Vertreibung in ihrer neuen Heimat in aller Welt ihre letzte Ruhestätte gefunden haben,
- den Landsleuten, die uns seit dem letzten Kirchweihtreffen in Sindelfingen für immer verlassen haben, die ich leider nicht alle namentlich aufführen kann.

Stellvertretend möchte ich Herrn Dr. Hans Keiper aus Vöcklabruck und Frau Katharina Albrecht aus Nürnberg, nennen, die bei unserer Tscherwenkaer Sache immer aktiv tätig waren bzw. unsere Vorhaben unterstützten.

Zum Abschluss wollen wir allen Menschen gedenken, die auf der ganzen Welt in diesem Jahr Opfer von Kriegen, Terror, Gewalt und Hass geworden sind und mahnen, zur Verständigung, Versöhnung und Frieden.



Die Landsleute beim Totengedenken

Wir verneigen uns vor allen Toten in großer Ehrfurcht, wir werden sie niemals vergessen und wollen ihrer heute mit einer Minute des Schweigens gedenken.

Zum abschließenden Gebet für unsere Toten, das uns Pfarrer Staudt mit Ergriffenheit darbrachte, der stillen Gedenkminute für unsere Toten, dem Gebet des Herrn „Vater Unser“ und dem gemeinsam gesungenen Lied:

„Nun danket alle Gott“ war diese ergreifende Feierstunde beendet.

Es wurden nun die Gäste zum traditionellen Fototermin an die Eingangstreppe am Haus der Donauschwaben gebeten.

Nach einigen Erzählminuten begab man sich in den Speisesaal des Hauses, wo festlich gedeckte Tische unseren Appetit anregte. Es gab wohl-schmeckenden Braten mit Spätzle und

gemischten Salat. Wie man hörte, hat es allen sehr gut geschmeckt.

Nach dem Mittagessen konnte man sich dem beliebten „Verzähle“ widmen, bis zum Nachmittagsprogramm. Es begann mit einem Rechenschaftsbericht von Karl Beel, unserem Vorsitzenden vom Heimatausschuss München. Er gibt uns immer Einblicke über die wertvolle Arbeit des Heimatausschusses. Auch einem Bericht über die Einweihung der Gedenkstätte auf unserem Heimatfriedhof Tschervenka konnten wir gebannt zuhören.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute,

zu unserem heutigen 12. Kirchweihfest in Sindelfingen möchte ich Euch recht herzlich begrüßen und im Namen vom Heimatausschuss Tschervenka in München willkommen heißen. Leider ist die Besucherzahl gegenüber dem letzten Kerweihfest wieder etwas zurückgegangen, mit diesem Trend müssen wir rechnen, die Erlebnisgeneration wird immer weniger, diesem biologischen Prozess müssen auch wir Rechnung tragen!

Es ist meine Aufgabe über die Aktivitäten und Vorhaben des Heimatausschusses zu berichten und Euch über das Geschehen des letzten Jahres zu informieren.

Gruppenbild vor dem Haupteingang



Das wichtigste Ereignis im letzten Jahr war die Errichtung einer Tscherwenkaer Toten-Gedenkstätte am alten Friedhof in Crvenka.

Nach jahrelangen Bemühungen vom Heimatausschuss, konnte in Abstimmung mit der Gemeinde Crvenka, die im Zentrum des Friedhofes gelegene Grabstätte der Familie Lelbach mit altem, imposanten, rd. 3,10 m hohem Monument als Toten-Gedenkstätte hergerichtet werden.

Am Mittelteil des Monuments wurde ein aus schwarzem Marmor gefertigtes Ortssiegel von Tscherwenka aus dem Jahr 1785 angebracht und im Sockelbereich wurden 3 Tafeln aus schwarzem Marmor mit gleichnamigem Text in deutscher, englischer und serbischer Sprache angebracht.

Der Text lautet:

**„ZUM GEDENKEN
AN DIE TOTEN DER
DONAUSCHWÄBISCHEN
TSCHERWENKAER, DIE VON
DER ANSIEDLUNG IM JAHRE 1785
BIS ZUM WEGGANG 1944
HIER AM CRVENKAER FRIEDHOF
IHRE LETZTE RUHESTÄTTE
GEFUNDEN HABEN.
WIR VERNEIGEN UNS IN
EHRFURCHT UND
DANKBARKEIT VOR UNSEREN
TOTEN.“**

Das Denkmal mit Inschriften symbolisiert „Verständigung, Aussöhnung und Frieden“.

An der Einweihungsfeier nahmen rd. 200 Personen teil.

Die Gesamtkosten der Toten-Gedenkstätte betragen 10.000,- Euro, die durch Spenden der Landsleute abgedeckt wurden.

Allen Spendern gebührt ein herzliches Dankeschön, sie haben damit den Heimatausschuss Tscherwenka unterstützt und der Zusammengehörigkeit in der Tscherwenkaer Sache einen guten Dienst erwiesen.

Die 4 Busfahrten nach Crvenka wurden hauptsächlich von Frau Elisabeth Arnold organisiert und durchgeführt, tatkräftig unterstützt von ihrem lieben Sepp, der auch als Dolmetscher fungierte.

Die Elisabeth wurde vom Crvenkaer Bürgermeister, Herrn Radonjic als Ehrenbürgerin von Crvenka geehrt, außerdem wurde sie mit einem wun-



*Karl Beel berichtet vom
Heimatausschuss*

derbaren Pokal sowie einer Medaille am Band ausgezeichnet, nach dem Motte „Ehre, wem Ehre gebührt“.

Die Elisabeth hat sich als Repräsentantin des Heimatausschusses in Crvenka große Verdienste erworben, bei den heutigen Crvenkaern große Zustimmung erfahren und neue Freunde gewonnen.

Bei der Realisierung der Toten-Gedenkstätte in Crvenka haben sich die jüngeren Mitgliedern des Heimatausschusses – die Herren Christian Bischof und Peter Bieber, sowie Ingrid Schmid engagiert und bewährt.

Von ihnen wurde das Bauvorhaben technisch begleitet und betreut, auch die Beschreibung der Gedenkstätte und die Folge 51 der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung wurde von ihnen erarbeitet.

Diese Ausgabe der THZ ist sehr gut gelungen, man kann ringsum, auch bei den Landsleuten der übrigen Ortsgemeinden, nur Lob und große Anerkennung erfahren.

Es erfolgte eine genaue, detaillierte Beschreibung des Objektes, von der Planung bis zur Ausführung, jeweils mit reichlichem Bildmaterial dokumentiert, eine Ausgabe der THZ mit großem dokumentarischem Wert, die sicher von unseren Landsleuten sorgfältig gelesen und aufbewahrt wird.

Den genannten Akteuren, sowie auch den nicht genannten Mitgliedern des Heimatausschusses, gebührt ein herzliches Dankeschön, verbunden mit

großer Hochachtung für die profimäßigen ehrenamtlichen Leistungen, die heute nicht selbstverständlich sind.

Liebe Landsleute, den meisten von Ihnen ist die genannte Ausgabe 51 der THZ bekannt, dort kann man sich zusätzlich ausführlich informieren, darum erübrigen sich hier weitere Ausführungen.

Die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung wird nach wie vor mit gut 1.000 Exemplaren gedruckt, die an Leser in der Bundesrepublik und im Ausland verteilt bzw. verschickt werden.

Wir sind sehr dankbar, dass die THZ durch freiwillige Spenden der Leser finanziert werden kann. Damit das Erscheinen der THZ von der finanziellen Seite weiterhin gesichert ist, bitten wir weiterhin um angemessene Spenden.

Als nächstes Vorhaben sind vom Heimatausschuss ein Herbstfest in der Gaststätte Freiland in München-Oberseending und eine Totengedenkfeier am Waldfriedhof in München mit einer Predigt von Herrn Pfarrer Wolff geplant.

Als Schriftleiter der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung bedanke ich mich beim Redaktionsteam für die gute Mitarbeit und Zusammenarbeit. Es sind dies Frau Lotte Dudowits als Schutzmeisterin und Verwalterin des Spendenkontos, außerdem wird von Frau Dudowits, Frau Elisabeth und Herrn Sepp Arnold die THZ versandt, für die Redaktion der Familiennachrichten,

Pianist Zimmermann





Der Heimatausschuss aus München mit Frau Lieb aus Wien

die Berichte über die Crvenka-Fahrten ist Frau Ingrid Schmid zuständig.

Ein besonderes Dankeschön gebührt den Referenten, die sich um die Toten-Gedenkstätte in Crvenka kümmerten, die Herren Christian Bischof, Peter Bieber und Bartl Hauber.

Als Dolmetscher in Crvenka und als Übersetzer vom Serbischen ins Deutsche ist Herr Sepp Arnold laufend beschäftigt, vielen Dank auch dafür.

Wie schon erwähnt, wurde die Busfahrt nach Tscherwenka wieder von Elisabeth Arnold und Ingrid Schmid vorzüglich profimäßig organisiert, auch für diese umfangreichen Leistungen ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Auch allen übrigen Mitgliedern vom Heimatausschuss Tscherwenka in München ist für die gute kooperative Zusammenarbeit und laufende Leistungsbereitschaft zu danken.

Alle diese genannten Leistungen sind sehr lobens- und anerkennenswert, diese ehrenamtlichen und entschädigungslosen Tätigkeiten sind, nach meiner Erfahrung, heute nicht mehr üblich und selbstverständlich.

Ein herzliches Dankeschön gebührt Herrn Pfarrer Staudt für die Gestaltung der religiösen Andacht und die gute, schöne und gehaltvolle Predigt.

Bei den Veranstalterfamilien Gertrud und Otto Welker sowie Margit und Peter Grumbach bedanke ich mich für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit in unserer Tscherwenkaer Sache. Ich hoffe natürlich sehr, dass

diese schon traditionellen guten Beziehungen auch in der Zukunft erhalten bleiben.

Auch dem Hausmeister vom Haus der Donauschwaben, Herrn Lock, ist recht herzlich zu danken für die kulinarische Versorgung beim heutigen Kirchweihfest.

Als Vorsitzender des Heimatausschusses Tscherwenka möchte ich mich bei allen Besuchern des Kirchweihtreffens bedanken, besonders auch bei den rd. 25 Landsleuten, die mit dem Münchner Bus gekommen sind.

Wie wir auch heute feststellen konnten, wird die Erlebnisgeneration unse-

Die Familien Beel, Welker und Grumbach



rer Landsleute immer weniger und dadurch leiden unsere Veranstaltungen am Rückgang der Besucherzahlen.

Darum mein dringender Appell an Euch alle, besucht doch unsere Veranstaltungen, soweit es Eure Gesundheit einigermaßen erlaubt, denn von der Besucherzahl hängt es ab, ob in der Zukunft noch Heimattreffen veranstaltet werden können.

Die Mitglieder vom Heimatausschuss Tscherwenka und vom Redaktionsteam der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung sind nach wie vor bereit, ihre Leistungen zu erbringen, natürlich nur soweit es die Gesundheit erlaubt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Landsleute,

abschließend nochmals vielen Dank an alle aktiven Tscherwenkaer für ihre ehrenamtliche Tätigkeit und bei Euch allen für Euer Kommen, diese Danksagungen sind für mich ein großes Bedürfnis!

Man beobachtete lauter ernste Gesichter, auch manche Landsleute konnten ihre Rührung nicht verbergen.

Von uns allen ein „Vergelt's Gott“ an alle, die diese schwere Aufgabe übernommen hatten und auch zu Ende geführt haben.

Anschließend sprach Otto Welker, der Moderator und Gestalter des Kirchweihfestes und Vorsitzender des Hauses der Donauschwaben folgende Dankesworte:



Gesamtansicht vom Festsaal

Ich denke, liebe Landsleute, nach dem Ablauf unseres Tagesprogramms ist es jetzt an der Zeit, mich auch bei allen Beteiligten, auch in Ihrem Namen, herzlich zu bedanken.

- Wir bedanken uns bei Ihnen, Herr Pfarrer Staudt, für Ihre treffende Predigt und Gottes Wort.

- Bei unserem Vorsitzenden Karl Beel bedanke ich mich für seine Gedenkworte im Ehrenhof, seinen Rechenschaftsbericht und über die Einweihung der Gedenkstätte in Tschervenka.

- Darüber hinaus bedanken wir Sindelfinger uns bei Dir, lieber Karl, für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit.

- Herrn Zimmermann danken wir für die hervorragende musikalische Umrahmung unserer Feierstunde.

- Ich bedanke mich bei Euch, liebe Margit und Peter Grumbach und bei meiner Frau Gertrud, für die Mithilfe und Unterstützung, auch schon bei der Vorbereitung.

- Ich bedanke mich von dieser Stelle auch bei Frau Mojem und Frau Klippenstein für die hilfreiche Mitarbeit bei der Vorbereitung des heutigen Tages. Frau Mojem hat sogar vorgestern Ihren gesetzlichen Feiertag geopfert.

- Ein ebenso herzliches Dankeschön der Familie Jung aus Torschau für ihre freundliche Hilfe am heutigen Tag.

- Ich bedanke mich aber auch bei Frau Knorst und ihrer Kollegin von der Fa. Eisenmann, für das schmackhafte Mittagessen und jetzt schon auch bei der Familie Lock für Kaffee und Kuchen.

- Abschließend bedanke ich mich aber auch bei Ihnen allen, meine Damen und Herren, für ihr heutiges Erscheinen zu unserem diesjährigen Heimattreffen.

Damit, liebe Landsleute, ist unser offizielles Programm beendet.

Ich wünsche uns jetzt bei Kaffee und Kuchen noch ein paar unterhaltsame Stunden mit guten Gesprächen und vielen Erinnerungen.

Kommen Sie gesund nach Hause!

Es begann nun der gemütliche Teil des Beisammenseins bei Kaffee und Kuchen. Die Atmosphäre war freundlich, persönlich und familiär. Manch' schöne Begebenheit aus längst vergangenen Zeiten wurden wieder aufgefrischt.

So erinnerten wir uns auch an manche heitere, zwanglose Geselligkeiten. Es wurde damals schon, vor 70 bis 80 Jahren, das schöne Lied gesungen: „Wenn auch die Jahre enteilen, bleibt die Erinnerung noch, selige Träume verweilen, ewig im Herzen doch“ ... Ausschnitte aus „Paul Linkes“ Operette. Sie wurde im Dezember 1899 im Apollo-Theater in Berlin uraufgeführt. Diese Zeilen sagen uns heute sehr viel, mehr wie damals.

Unsere Gedanken wanderten zu Euch, liebe Freunde, die Ihr aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht unter uns sein konntet. Wir hatten Euch sehr vermisst und grüßen hiermit herzlichst, verbunden mit den allerbesten Wünschen für die Gesundheit und Wohlergehen.

Nun ein kleiner handgeschriebener Wegweiser für uns alle, aus Großmutter's alter Bibel, darin hat sie solche Kleinode aufbewahrt.

***Mit Gott als Begleiter
verirrst du dich nicht,
denn Er ist der Streiter
für Wahrheit und Licht!
Ihm sollst du vertrauen
und Seinem Gebot,
auf Ihn kannst du bauen
in jeglicher Not!***

Diese, von unserer Großmutter gut gemeinten Ratschläge, haben sich schon oft bewahrheitet, auf unserem jahrzehnte langen Lebensweg – und so vertrauen wir weiterhin auf Gottes Führung.

In diesem Sinne, liebe Freunde, es war wunderschön, Euch alle wiederzusehen. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ für Euer Kommen zu unserem Kirchweihfest in der neuen Heimat, um der alten Heimat in Ehrfurcht zu gedenken und so es Gottes Wille ist, werden wir uns wiedersehen.

*Margit und Peter Grumbach,
Herrenberg*

Vor sechzig Jahren: Kampf der Kommunisten gegen das Christentum

Der aus Torschau stammende Bischof Ludwig Wolf bzw. Layos Ordass mitten
im Konflikt um die christlichen Schulen

von Helmut Staudt

Heute möchte ich an einige dramatische Ereignisse vor genau 60 Jahren erinnern und an einen evangelischen Bischof, der aus Torschau stammte, der sich vehement gegen die plötzlichen staatlichen Machtansprüche stemmte und dessen Namen dabei weltweit bekannt wurde. Es ist Ludwig Wolf, der später den ungarischen Namen Layos Ordass annahm. (Oskar Wolf, sein Neffe wohnt noch unter uns in der Nähe von Heidelberg). Die Auseinandersetzungen Wolfs mit dem stalinistisch geprägten Staat dokumentieren in unglaublicher Weise das Schicksal des kommunistisch beherrschten Osteuropa nach dem 2. Weltkrieg. Es sind Erschütterungen, denen die ganze Christenheit dort, gleich welcher Konfession, ausgesetzt war und deren Folgen bis heute spürbar sind.

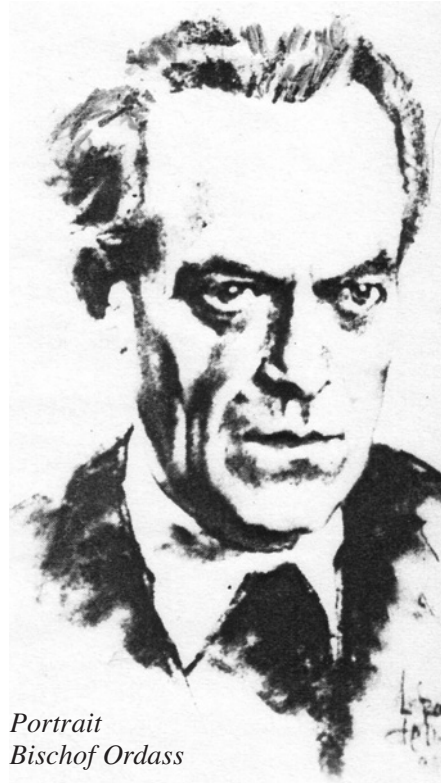
Deshalb stelle ich ein Wort aus dem Epheserbrief Kap.4,1f als Motto an den Anfang:

***So ermahne ich Euch nun,
ich der Gefangene
in dem Herrn,
dass ihr der Berufung
würdig lebt,
mit der ihr berufen seid,
in aller Demut und
Sanftmut, in Geduld.***

Der Sohn des strengen Lehrers

Ludwig Wolf stammt aus einer Lehrerfamilie in Torschau, geboren 1901, also noch tief in der Kaiserzeit. Was Wolf nie vergessen hat: getauft wurde er in der lutherischen Torschauer Kirche, wo das Altarbild des Gekreuzigten in der Mitte stand – ein Zeichen, das sein Leben prägen sollte, wie er oft ausführte. In dem beschaulichen Dorf, das stolz darauf war die erste josephinische Ansiedlung zu sein, hat er seine Jugend verbracht bis in die Zeit des beginnenden 1. Weltkriegs.

Der Vater schickte ihn nach der Volksschule auf das bekannte Werbasser Gymnasium, war aber nach einiger Zeit nicht ganz zufrieden, und ließ daher den Sohn nach Bonyhad (150 km nördlich) wechseln. Er ahnte sicher nicht, was er damit bewirkte.



Portrait
Bischof Ordass

Denn während der strebsame Layos, wie er nun genannt wurde, sich aufs Matura vorbereitete, brachen die Fronten der Weltkriegsparteien zusammen, blitzschnell sind neue Staaten ausgerufen und fatale Grenzen gezogen. Was ich bis dahin nicht wusste: diese neuen Grenzen waren eine Zeitlang hermetisch dicht, selbst der Postverkehr war zeitweise blockiert. Ungarn war für das neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, wie es damals hieß, einfach Feindesland. Das hatte zur Folge, dass der junge Wolf, der sich plötzlich in Ungarn abgeschnitten fand, fünf Jahre lang seine Familie nicht sehen konnte. So begann er 1919 – ohne Beratung mit seinen Eltern – an der neu gegründeten lutherischen Akademie in Budapest Theologie zu studieren, obwohl er völlig mittellos war.

Ökumenische Erfahrungen

Da war es wie eine Befreiung, als ihm 1922 ein Stipendium für ein Studienjahr in Deutschland in Halle/Saale angeboten wurde. Dort bekam er Zugang zur wissenschaftlichen Elite jener Zeit. Aber das war die Zeit der großen Inflation, und sein Stipendium schmolz hinweg wie Schnee in der Sonne. Es half nichts, er musste sich Arbeit suchen. Und solches Wechselbad zwischen großen Chancen, plötzlichem Rückschlag und unerwarteter Rettung blieb kennzeichnend für sein Leben. Für viele wären solche Erfahrungen Anlass alles hinzuwerfen und Gott anzuklagen. Ludwig Wolf betrachtete sie vielmehr als Prüfung und Bewährung.

Bald schloss er sein Studium in Budapest ab. Ob an eine Rückkehr in die Batschka gedacht war, ob er wegen eines ungarischen Passes schon inakzeptabel für die Serben oder ob er einfach schon in Budapest integriert war – wir wissen es nicht. Ludwig Wolf blieb jedenfalls in Ungarn, absolvierte dort seine Vikarszeit und fiel durch seine Begabungen auf. Dies war der Grund, dass er in die Gunst eines zweiten Auslandsstipendiums kam, diesmal nach Schweden (1927) und traf dort mit den führenden Vertretern der lutherischen Kirchen zusammen. Diese Verbindung sollte noch viele Früchte tragen. Erwähnenswert ist dass Wolf innerhalb von vier Wochen Schwedisch lernte – die sechste Sprache dieses hochbegabten Geistlichen.

Nach seiner Rückkehr wurde er Militärpfarrer und erlebte eine Welt, die ihm fremd und zuwider war. Der Hochmut der Offiziere und ihre Verachtung der wehrpflichtigen Soldaten machte ihm so zu schaffen, dass er dieses Amt bald niederlegte. Lieber übernahm er Aufgaben in der Diakonie und schließlich eine normale Pfarrei in Mittelungarn, die mit ihm aufblühte. Daher wurde er schon 1937 zum Senior bzw. Dekan gewählt, mit Sitz in Budapest.

Krisen und Krieg

In jenen Jahren besuchte er auch immer wieder sein deutsches Heimatdorf – und wunderte sich über die durch die NS-Herrschaft in Deutschland genährten nationalen Hoffnungen. Damals hat ihn auch mein Vater kennen gelernt, der seit 1938 Pfarrer in Torschau war – und er sprach immer mit großer Hochachtung von Senior Wolf.

Ein letztes mal ist er ihm im Oktober 1944 während der Flucht begegnet, denn unsere Familie, die zusammen mit dem Torschauer Waisenhaus, also 18 Personen auf einem einzigen Wagen losgefahren war, wir steckten hoffnungslos im großen Trecks und suchten über die Donau zu kommen. Aber – und das hielt mein Vater für das größte Wunder seines Lebens – da fand ein früherer Zögling des Waisenhauses die Eltern meines Vaters auf einem Wehrmachts-LKW, der zusammen mit zwei weiteren LKW Richtung Budapest fuhr. Mein Vater fragte in seiner Verzweiflung die Soldaten, ob sie nicht die Kinder des Waisenhauses mitnehmen könnten. Sie waren einverstanden und so stiegen wir auf die LKW um und fuhren recht flott nach Budapest zu Senior Wolf, der uns für einige Tage Unterkunft verschaffte. Mein Vater musste ihm zunächst die bittere Botschaft bringen, dass sein Heimatort sich aufgelöst hatte und auch sein Bruder mit Familie irgendwo im großen Treck gen Westen strebte.

Viel Zeit hatte Senior Wolf damals für seinen Landsmann gewiss nicht, denn er war viel zu sehr in die politischen Ereignisse verweben. Mit Hilfe der schwedischen Botschaft verschaffte er auch einigen Juden ausländische Pässe und war zweifellos im Visier der Nazis. Ja er rechnete täglich mit seiner Verhaftung. Aus innerem Protest gegen die deutsche Okkupation Ungarns hatte er schon die Magyarisierung seines Namens beantragt – er wollte fortan Ordass heißen – und die ungarische Verwaltung stimmte dem im November 1944 zu. Unter diesem Namen sollte er weltweit bekannt werden. Seine deutsche Herkunft hat er dabei weder verborgen noch verleugnet.

Während der kurz darauf folgenden siebenwöchigen Schlacht um Budapest war er in schlimmster Weise betroffen, viele seiner Gemeindegli-

der verloren ihre Häuser, er lebte wochenlang in einem Luftschutzkeller, seine Kirche wurde zerstört und seine Frau war während der Kämpfe auf der anderen Donauseite in einem Krankenhaus. Es war eine Zeit größter Wirren und Belastungen.

Bischofsamt in Notzeiten

Im Sommer 1945 wurde Ordass als Nachfolger des zurückgetretenen alten Bischofs vorgeschlagen – ausgerechnet er von deutscher Herkunft! – und mit großer Mehrheit im Herbst 1945 gewählt. Ordass wurde lutherischer Bischof für den größten Distrikt (es gab neben ihm noch drei Kollegen für die anderen Distrikte), er war Vorsitzender und Verbindungsmann zum Ausland. Da war es ihm eine Hilfe, dass er schnell Kontakte zu seinen ökumenischen Freunden in Schweden, der Schweiz und USA herstellen konnte, so dass bald einige Hilfslieferungen anrollten, Medikamente, technische Geräte, Schulbücher und anderes. Der Lutherische Weltdienst begann gerade damals seine Unterstützungsarbeit, von Genf aus und von seinem Stuttgarter Büro, in dem ich Jahrzehnte später ebenfalls arbeiten und Stipendien vermitteln durfte.

Übrigens entstand so die paradoxe Situation, dass die beiden lutherischen Kirchen in Ungarn und in Österreich, jede mit knapp einer halben Million Mitgliedern und beide vom Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogen, von gebürtigen Donauschwaben geleitet wurden. Denn für die österreichische Kirche – damals im „Reich“ gelegen! – war noch 1944 der aus slowenischem Gebiet stammende Gerhard May zum Bischof gewählt worden; er übte diese Funktion bis 1969 aus. Anders erging es Bischof Wolf/Ordass.

Ich brauche nicht auszuführen, dass in diesen Nachkriegsjahren in Ungarn bei der russischen Besatzung und galoppierenden Inflation eine Regierung alle Mühe hatte, etwas zu erreichen, zumal die Kommunisten erst schleichend, dann immer offener die Macht beanspruchten und bewährte Bürger verdrängten. Kein Wunder, dass den von Moskau gelenkten Funktionären die Westverbindungen des lutherischen Bischofs unangenehm auffielen, zumal dieser sich gerade damals für die verbliebenen Deutschen einsetzte. Er forderte nicht nur das Recht, dass sie in Gottesdiensten ihre Muttersprache benützen durften, er predigte nunmehr öfter bewusst in

Wie eng bei den Lutheranern Kirche und Schule verbunden waren, zeigt der Komplex der Fasorkirche mit direkt angebautem Gymnasium.



deutscher Sprache – und er widersetzte sich heftig der Ausweisung der Deutschen. Wahrscheinlich ist es zu einem erheblichen Teil ihm zu verdanken, dass der Beschluss zur Ausweisung der Deutschen, der aus dem Potsdamer Abkommen abgeleitet wurde, nicht radikal umgesetzt wurde, sondern doch viele Deutsche in Ungarn bleiben durften. Alles das machte ihn bei den Kommunisten verdächtig.

Sehr früh bewies Ordass seine Eigenständigkeit und verbat sich einen Missbrauch der Kirche für staatliche Zwecke. Denn die Behörden der (Tschecho-)Slovakei und Ungarns planten die Bereinigung ihrer Grenzgebiete, also der Umsiedlung von fast einer halben Million Menschen auf jeder Seite. Diese aber weigerten sich ihre angestammten Dörfer zu verlassen. Die lutherische Kirche sollte nun für die Umsiedlung werben. Ordass lehnte das strikt ab.

Weltweite Kirche

Im Frühjahr 1947 wurde Bischof Ordass die besondere Einladung zuteil, mehrere Kirchen im westlichen Ausland zu besuchen: in Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, der Schweiz und in den USA wollte man ihn hören. Fast ein halbes Jahr war er unterwegs, predigte in mindestens 36 (überfüllten) Gottesdiensten und hielt ebenso viele Vorträge. Es gab keinen zweiten kirchlichen Repräsentanten aus dem östlichen Europa, der ihm gleichgekommen wäre. Dass er nicht nur ein Ungare sondern dem Ursprung nach Deutscher war, wirkte bei den Begegnungen in den „Siegerländern“ umso verwunderlicher. Er wurde so zu einem ungewöhnlichen Botschafter seines Landes und der dramatischen Situation Osteuropas nach dem Krieg. Seine außerordentlichen Sprachkenntnisse halfen ihm dazu. Schließlich wurde er bei der Gründungsversammlung des Lutherischen Weltbundes zum Vizepräsidenten gewählt. **Der Lutherische Weltbund war damals eine Dachorganisation für etwa 60 lutherische Kirchen in 30 Ländern, die zusammen ca. 50 Millionen Mitglieder zählten. Dieser Weltbund war und ist eine der Säulen der ökumenischen Bewegung.**

Auf diese Weise ging sein Name um die Welt zu einem Zeitpunkt, als sich in Ungarn schon „dunkle Wolken“ zusammenbrauten.



Die Lutherische Hauptkirche am Déak tér (Platz) mitten in Budapest. Hier wurde Wolf 1924 ordiniert und 1945 zum Bischof geweiht. Der klassizistische Bau wurde 1820 fertig gestellt.

Dramatisches Jahr 1948

Bischof Ordass wurde nach der Rückkehr allseits mit größtem Interesse empfangen und in zahllose Gemeinden eingeladen. Dabei hörte er immer öfter, welcher Druck von den Kommunisten ausgeübt wurde. Im Herbst 1947 strich die Regierung den Reformationstag als öffentlichen Feiertag und 1948 sogar den Karfreitag, angeblich um die Produktion zu steigern. Inzwischen hatte eine Pressekampagne eingesetzt, die sich gegen die kirchlichen Schulen richtete. Solche Schulen waren aber in Ungarn kein Ausnahmefall wie bei uns.

Vieler wurden etwa 70 % aller Schulen von Kirchen betrieben, allen voran die Lutherische Kirche, die zwar nur 5 % der Bevölkerung umfasste, aber 400 Volksschulen, 14 Gymnasien, 3 Lehrerbildungsanstalten und sogar eine juristische Hochschule betrieb.

Besonders die lutherischen Gymnasien hatten ein hohes Niveau und waren in der Bevölkerung sehr angesehen. Die Pressekampagne zielte damit ins Herz der Kirchen und gegen eine christlich ausgerichtete Volksbildung. Ordass und seine Bischofskollegen sowie die vier Inspektoren, also die Laienvertreter in der Kirchenleitung, erhoben laut ihren Protest, während die anderen Kirchen sich eher vorsichtig wehrten – und wie die reformierte bald nachgaben. Weil Bischof Ordass die lutherischen Schulen keinesfalls

aufgeben wollte, wurde er 1948 monatelang zum Ziel heftiger Angriffe in Zeitungen und Rundfunk.

Überhaupt war ja das Jahr 1948 das Jahr der kommunistischen Machtergreifung von Polen bis Bulgarien, das Jahr wo die bürgerlichen Parteien endgültig ausgeschaltet wurden. Die Enteignung „die Sozialisierung“ und „Umverteilung“ des kirchlichen Eigentums folgte ebenso schnell wie das Verbot diakonischer und karitativer Arbeit. Fortan wurde mit eiserner Hand regiert. 1948 also das Jahr, wo Stalin seine Handlanger effektiv in Stellung gebracht hatte und sie zentral lenkte. In jedem Staat wurden nach sowjetischem Vorbild Kirchenämter eingerichtet, die die kirchlichen Angelegenheiten im Sinne der kommunistischen Partei regeln sollten.

Mitten in diesem dramatischen Jahr, am 15. Juni beschloss das Ungarische Parlament einstimmig (denn nach den Wahlen im Mai saßen dort nur noch Kommunisten) die Verstaatlichung der Schulen – das neue Schuljahr sollte ein ganz anderes werden, vor allem ohne Religionsunterricht. Rakosi, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei war ein treuer Jünger Moskaus und zögerte nicht, jede Art von Druck auf die Lehrer und Pfarrer auszuüben. Die Ablösung der (Laien-) Inspektoren in den Kirchen stand oben an dem Programm. Die rote Regierung warnte die Kirchen davor „Feinde des Volkes“ in ihren Reihen zu dulden.

Entweder sollte sich die Kirchenleitung mit der Verstaatlichung der Schulen einverstanden erklären oder zurücktreten. Beides wies Bischof Ordass zurück. Dies war keineswegs nur seine persönlich starre Meinung, wie man glauben machen wollte, sondern die allgemeine Auffassung in den Gemeinden. Es folgten Hirtenbriefe an die Gemeinden – und als Antwort des Staates Hausdurchsuchungen. „Wo hat Ordass die Dollars versteckt, die er in den USA gesammelt hat?“ hetzte eine Zeitung. Die Beschuldigung hieß – wie oft bei Geistlichen mit Auslandskontakten – „Devisenvergehen“. Daher erhielt der Bischof auch keine Ausreiseerlaubnis zur Gründungsversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen Ende August 1948 in Amsterdam. Man war wohl bereit, jedem anderen lutherischen Delegierten einen Pass für Holland zu geben. Aber als sich alle mit Ordass solidarisch zeigten und keiner seine Stelle einnehmen wollte, war man in Regierungskreisen sehr verärgert. Nunmehr planten die Behörden seine Verhaftung.

Verhaftung und Anklage

Die Nachricht von dem Reiseverbot und dann von der Verhaftung am 24.8. lösten im Westen heftige Reaktionen und Rückfragen aus. Telegramme jagten von verschiedensten Stellen nach Budapest und brachten die Regierung in Verlegenheit. Diese Proteste führten denn erst mal zu seiner Entlassung aus dem Gefängnis. Aber die willkürliche Verhaftung in Budapest blieb das große inoffizielle Thema in Amsterdam. Der „Fall Ordass“ war nunmehr allen evangelischen Kirchenleitungen in der Welt und vielen Christen bekannt, niemand glaubte an sein „Devisenvergehen“ – vielmehr beteten fortan viele für den bedrohten Bruder und verfolgten sein Schicksal.

Tatsächlich versuchten die Behörden Bischof Ordass mit allen Mitteln loszuwerden. Man bot ihm an, mit seiner Familie und allem Gut nach Deutschland auszureisen. Das wies er weit von sich. Dann verlangte man von ihm, bis zum 8. September „freiwillig“ zurückzutreten und eine andere Aufgabe in der Kirche zu übernehmen, ein Pfarrstelle irgendwo. Er lehnte diese Einmischung in sein Amt ab – und so verhaftete man ihn am 8. September zum zweiten Mal.

Was dann folgte, als sich die Gefängnistore hinter ihm geschlossen hatten, ist schwer zu beschreiben. Es war eine Tortur von Entwürdigung und Verleumdung, langen Verhören über ausgedachte Beschuldigungen in überfüllten und bewusst beschmutzten Zellen, während draußen gleichzeitig eine beispiellose Pressekampagne gegen ihn lief, wie er sein Amt missbraucht hätte. Für die Lektüre der Anklageschrift legte man ihm außer Handschellen sogar Fußfesseln an. Doch sie barg auch eine Überraschung: manche Vorwürfe aus den Verhören fanden keinen Niederschlag. Schlimm genug, auf Devisenvergehen wurden meist schwere Strafen verhängt. Doch Bischof Ordass hatte ein reines Gewissen und wusste, dass alles nur gegen ihn erfunden war.

Es kam sehr schnell zu einem Prozess und dabei gelang es dem Verteidiger sogar die Vorwürfe zu zerpfücken. Der Richter gab eine schwache Figur, was die reichlich geladene Zuhörerschaft sehr wohl registrierte. Das Schlusswort des Bischofs wurde von mehreren Gemeindegliedern mitstenografiert und verbreitet. Dieses Schlusswort war eine Predigt der Demut – und seine letzte Predigt für lange Zeit. Diese milde Rede beschämte das Gericht mehr als alle Vorwürfe und Argumente. Das Gericht versuchte nun das Gesicht des Staates zu wahren und verurteilte ihn „nur“ zu zwei Jahren Haft.

Die Pressekampagne im September 1948.



Gefängnis und Gnade

Genau am 24. Jahrestag seiner Ordination, am 5. Oktober wurde er in das Budapester Zentralgefängnis eingeliefert – es war zum Bersten voll. Aus Unterlagen erkannte er, dass die Abteilung für 98 Gefangene gebaut war – eh schon enge Zellen – und dass diese nun mit etwa 350 Gefangenen belegt war. Sechs Wochen später kam er ins sog. Sterngefängnis in Szeged. Zunächst wurde er zur besonderen Beobachtung in Einzelhaft gesteckt, dann aber in einen größeren Raum, wo schon 15 katholische Priester gefangen waren. Über ein Jahr lang lebte er mit diesen, die ähnlich willkürlich verurteilt waren wie er, zusammen – und sie lernten sich schätzen. Man darf nicht vergessen: nach mehr als 400 Jahren konfessioneller Gegensätze und offener Kämpfe saßen nun Katholiken und Protestanten gemeinsam im Kerker. Die Kommunisten, die das angeordnet hatten, wussten gar nicht, was sie – im positiven Sinn – angeordnet hatten. Diese Gefangenen beteten nicht nur zusammen, sie buchstabierten dort neu das Evangelium, nicht um einander zu belehren, sondern einander zu verstehen.

Die Arbeit, die diese Priesterzelle verrichten musste, bestand im Flachsspinnen. Das Grausame dabei war weniger die Arbeit an sich, sondern dass sie im gleichen Raum verrichtet werden musste, wo man schlief – und der Staub die Lungen füllte. Anfangs war auch all-

gemeine Literatur aus der Gefängnisbibliothek erlaubt, bald aber gab es nur noch ideologische Bücher. So wussten die geistlichen Gefangenen bald recht gut über den Marxismus bescheid, über die schöne Theorie – und die harte Praxis.

Korrumpierung der Kirchenleitung

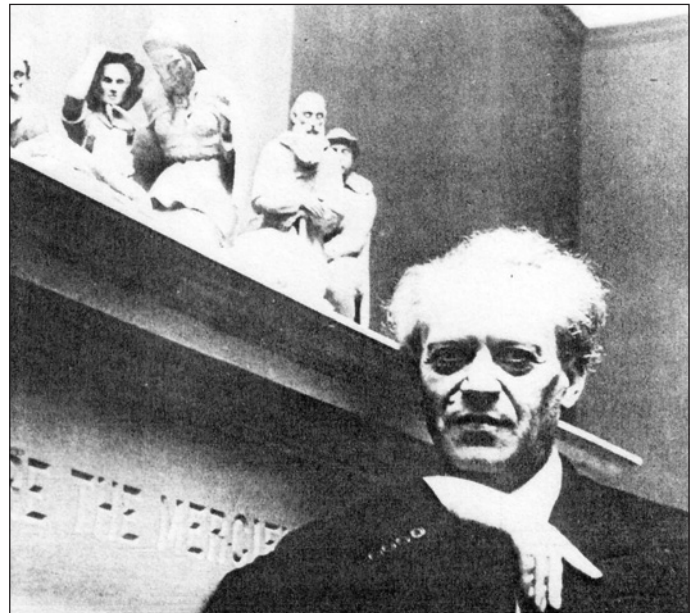
Ich will hier nicht darauf eingehen, dass gleichzeitig auch der Generalinspekteur der lutherischen Kirche verhaftet und angeklagt wurde, ja dass überhaupt die gesamte Leitung der Kirche von den Behörden und leider auch von einigen wenigen Pfarrern, die bei allem mitspielten, abgelöst und aus dem Amt gejagt wurde. Eine zeitlang waren mehrere Bischofsitze verwaist, manche blieben es jahrelang, aus Solidarität zu den Verjagten. Aber wen auch immer die roten Behörden als Ersatz installierten – die Gemeinden akzeptierten diese Mitläufer nicht oder taten im besten Fall so als ob. Viele der kleinen Leute ließen sich nicht korrumpieren, sondern lebten so wie es in dem Vers aus dem Brief an die Epheser heißt: sie ließen sich nicht von ihrer Berufung, nicht von ihrem Glauben und der Liebe abbringen und lebten mit viel Demut und Geduld.

Da alle Nachrichten über Wolf/Ordass unterdrückt wurden, wussten die Gemeinden nur indirekt bescheid und durchschauten doch leicht das Spiel, als eine falsche Synode der Verstaatlichung der lutherischen Schulen begeistert zustimmte. Manche Befürworter der Verstaatlichung hatten – wie man ihnen wohl versprochen hatte – gehofft, dass Ordass dadurch freikäme. Aber das Gegenteil war der Fall, sie wurden nunmehr gedrängt, endlich einen neuen Bischof zu wählen, Ordass vor ein kirchliches Gericht zu bringen und ihn intern disziplinarisch zu bestrafen. – Gleichzeitig machte der Staat einen Versuch, den Fall Ordass elegant beizulegen, sandte einen gut meinenden Kollegen ins Gefängnis, bot Begnadigung und eine staatliche Pension an. Ordass überlegte, aber sagte Nein.

Geisteskraft im Kerker

Die katholischen Priester hatten in der Zeit dieses Gesprächs besonders gebetet, dass er standhaft bleiben möge, und waren dankbar für seinen Mut. Aber der beleidigte Staat verzieh ihm

Ordass in New York 1957. Er ist deutlich gezeichnet von Haft und Isolation.



die Missachtung der ausgestreckten Hand nicht. Bald wurden der Bischof wie auch die Priester in ein anderes, viel strengeres Gefängnis in Norden des Landes verlegt. Er bekam Einzelhaft ohne Recht auf Arbeit (und somit auch keinen Lohn) und ohne Recht auf Literatur. Zusätzlich wurde er nun vom Personal beschimpft und erniedrigt, wogegen er sich nur mit Mühe wehrte.

Um die Einzelhaft psychisch zu überstehen, teilte er sich selbst Denkaufgaben zu. So begann er mit einer Morgenandacht in Englisch, versuchte dafür die einzelnen Kapitel aus dem Evangelium zu rekonstruieren. Dann stellte er sich die Aufgabe, eine Andacht für seine Gemeinde zu verfassen. Schließlich erinnerte er sich an Menschen auf seinem Weg – vieles wurde zum Konzept für ein späteres Manuskript. Selbstverständlich sang und summt er sich Lieder vor. Er hatte sich sogar ein kleines Programm für Anekdoten und Witze zugeteilt, neben Erinnerung an Literatur und anderes – alles um den Tag zu strukturieren und um nicht verrückt zu werden.

Bittere Freiheit

Derweilen war der Lutherische Weltbund mit allen Mitteln bemüht, seine Freilassung zu erreichen. Dass man weltweit für ihn betete, wusste und spürte der gefangene Bischof. Von den einzelnen Bemühungen für ihn erfuhr er erst später. Doch eine Sonderbehandlung für sich lehnte er ab. Wenn er eine Geste vom Staat akzeptieren wollte, dann echten Freispruch. Dazu kam es aber nicht, jedenfalls vorläufig.

Aber auf Grund der vielen internationalen Bemühungen gewährte man ihm eine etwas vorzeitige Entlassung – nur um welchen Preis? Da lag im Büro des Gefängnisdirektors ein Papier „Disziplinarsache“, das ihn beschuldigte, durch sein Verhalten der Kirche geschadet zu haben und dass er daher sein Bischofsamt verliere. Er konnte es kaum fassen. Das war sozusagen der Dolchstoß von hinten, von Freunden. Welche Turbulenzen vorausgegangen waren, will ich hier nicht darstellen. Es war jedenfalls nicht so glatt gegangen, wie sich die neuen Ersatzfiguren der kommunistischen Zeit vorgestellt hatten. Ordass ahnte dass dieser Beschluss unrechtmäßig zustande gekommen war und litt sehr darunter, fast mehr als in der Haft selbst.

Das Land, das er nach 21 Monate betrat, war ein anderes geworden. Volksgerichte agierten in den Dörfern und machten schnell Schuldige aus, die Landwirtschaft wurde verstaatlicht und zu Kolchosen zusammen gefasst, die Industrie produzierte Jubelmeldungen von Produktionszahlen und -zielen, das Militär gehörte fortan zum Warschauer Pakt, der marxistische Personenkult zeigte sich allerorten. – Und der Geheimdienst durchsetzte alle Teile der Gesellschaft. Die Wände haben Ohren, wie man damals sagte. Der Kampf gegen Kirche und den christlichen Glauben tobte im ganzen Land. 1949 war auch Kardinal Mindszenty zu lebenslänglicher Haft verurteilt, zwei Jahre später folgte ihm Erzbischof Grosz ins Gefängnis – neben all den vielen Geistlichen, die wegen irgendeiner Verschwörung angeklagt oder zumin-

dest bedroht und überwacht wurden. Im ganzen Ostblock liefen damals die großen Prozesse gegen Priester, gegen Abweichler, gegen angebliche Verschwörer und Spione.

Wir müssen uns diesen Zeitpunkt auch noch einmal vor Augen führen: genau in der gleichen Woche Mitte Juni 1948, als bei uns die Währungsreform durchgeführt und die DM eingeführt wurde, als unser Wirtschaftswunder mit neuen Freiheiten begann, wurde in Ungarn das Gesetz über die Verstaatlichung der Schulen verabschiedet. Aber in Wahrheit war dies ein Schlag gegen die Religionsfreiheit, gegen Glaubens- und Gewissensfreiheit und gegen die Grundrechte schlechthin.

Der Krebschaden der Verfolgung

Der Name Wolf/Ordass steht hier für viele, für Tausende, die willkürlich und sinnlos beschuldigt und verurteilt wurden. Und was wir bei dem ganzen nicht vergessen dürfen: diese staatlich gelenkte Verkehrung von Recht in Unrecht, die Sanktionierung von Enteignung, Diebstahl, Verleumdung und Mord hat der inneren Entwicklung der Völker Osteuropas einen unheimlichen, lang anhaltenden Schaden zugefügt. Letztlich waren es nicht Ordass oder Mindszenty, die litten, sondern ihre Ankläger und Verfolger, weil ihnen die Grundlagen für ein rechtes gesellschaftliches Leben abhanden kamen, weil sich die Korruption in jedes Haus fraß. Da sind die zahllosen Spitzel, die ihre Pfarrer, Nachbarn und Lehrer überwachten, denen so durch den staatlich angeordneten Verrat das geistige Rückgrat gebrochen war. Es ist dieses Prinzip der Lüge und der Gewalt, das einen so großen Schaden in den Völkern Osteuropas angerichtet hat, dass ich oft glaube, dass sich dieses Gift wie in einem verseuchten Boden noch über Jahrzehnte hält und kommende Generationen belastet.

Ich werde nicht vergessen, als ich Anfang der 90-iger Jahre, also zwei oder drei Jahre nach der Wende während einer Freizeit mit Stipendiaten, die aus allen möglichen Ländern kamen, auch einen Rumänen bat, etwas zum fröhlichen Abschlussabend beizutragen, ein Volkslied vielleicht oder sonst etwas. Er schaute mich ernst und verwundert an. Als ich ihm erneut Mut machte, antwortete er mir:

wir müssen erst die Asche aus unseren Herzen schütteln. – Ja das war es, was damals 1948 bis 50 geschah: es wurde das Recht und die Wahrheit verbrannt. Menschen mussten zu Krüppeln verkümmern und nur wenige hatten die Standhaftigkeit wie Bischof Ordass dies durchzustehen. Der Glaube an einen persönlichen Gott, der über den Göttern der Zeit waltet, konnte dabei sehr hilfreich sein.

Mundtot und isoliert

Zurück zu Bischof Ordass. – Ihm wurde fortan jede Funktion verwehrt, stattdessen wurde eine Marionette des Rakosi-Regimes zum Bischof ernannt und Ordass war zum Schweigen verurteilt. Denn jede kirchliche Gemeinde musste für einen Gastredner um Erlaubnis bei den Behörden ansuchen – damit schied der ehemalige Bischof total aus. Selbst der Pfarrer der örtlichen Gemeinde, wo Ordass zum Gottesdienst gehen wollte, sollte ihm nahe legen, möglichst selten zu erscheinen. Sein Sohn wurde erst beim Theologiestudium gehindert und dann ganz abgewiesen. Ihm selbst blieb ihm nur ein Drittel eines Pfarrergehaltes, und um seinen Lebensunterhalt zu bewältigen, produzierte er mit seiner Frau Schals und Strümpfe auf einer Strickmaschine. Alle Kontakte zum Ausland wurden radikal unterbunden. Selbstverständlich hatte er kein Telefon, wohl aber Überwacher Tag und Nacht in seiner Straße.

Dennoch, der sprachbegabte Altbischof lernte in dieser Zeit die isländische Sprache, um ein Epos aus

Island zu übersetzen. Übrigens lernte Ordass in den folgenden Jahren auch Russisch, damit er seinen Enkeln bei den Hausaufgaben helfen könnte. Es waren sieben lebendige Sprachen, in denen er sich ausdrücken konnte – und war dennoch zum Schweigen verurteilt.

Neue Hoffnungen

Aber da kam das Jahr 1956. Ein Beben ging durch Osteuropa, zunächst von Moskau aus, wo Chruschtschow im Februar seine zunächst geheime Rede vor dem 20. Parteitag hielt, eine Abrechnung mit Stalin – und es begann ein Tauwetter im Osten. Es war seltsam, so ab Frühsommer konnte man irgendwie freier reden, die Presse nahm neue Themen auf, mehrere Verurteilte wurden vorzeitig entlassen. Auch Kardinal Mindszenty kam frei d.h. in Hausarrest.

Nur in der lutherischen Kirche herrschte noch Eiszeit. Erst eine internationale Delegation des lutherischen Weltbunds, wo auch der deutsche Bischof Lilje beteiligt war, brachte einiges in Bewegung. Man erreichte, dass Ordass das Amt eines Theologieprofessors bekommen sollte. Das war nicht eigentlich das, was er sich wünschte, trotz der damit verbundener Chance wieder in die Öffentlichkeit zurückzukehren. Er suchte Rehabilitation – und erstaunlich, der Leiter des staatlichen Kirchenamtes, also der Überwachungsbehörde, veranlasste tatsächlich diese Überprüfung des Urteils. Das neue geistige Klima befreite viele Menschen, ebenso diese

Ordass bei einer Rundfunkansprache während des ungarischen Aufstands am 2. November 1956.





Revision zu fordern. Und siehe, am 5. Oktober 1956 erhielt er den amtlichen Bescheid, dass das Urteil von 1948 aufgehoben wurde. Wenige Tage später folgte die kirchliche Rehabilitation, und am 14. Oktober hielt Ordass nach acht Jahren die erste Predigt. Die Menschen waren dafür von weither geströmt und füllten Straßen und Plätze um die Kirche. Am 30. Oktober erklärte der von den Marxisten ins Amt gehievte Bischof seinen Rücktritt. Aber es gärte in Ungarn. An dem Tag, als der Professor Ordass seine Antrittsvorlesung halten sollte, war die Universität leer, weil die Studenten demonstrierten. Da entlud sich die angestaute Wut über die russische Besatzung und wurde zum Aufstand mit Straßenkämpfen. Wir alle kennen den Ausgang – die Niederschlagung des Aufstandes nach zwei Wochen durch russische Truppen – und eine neue Welle von Terror, besonders gegen die Jugend. Wer aber erwartet hatte, dass Ordass, sei es als Professor oder als Bischof, zum Kampf gegen die Kommunisten aufrufe, sah sich getäuscht. Er warnte, dass Hass kein Weg sei, um politische Probleme zu lösen.

Seltsamerweise kam die lutherische Kirche nicht gleich unter Druck durch den neuen starken Mann Janos Kadar. Ordass erhielt trotz der Verfolgungen in Ungarn wieder sein Bischofsamt zurück und sogar die Erlaubnis mit einer ganzen Delegation zur bevorstehenden Versammlung des Lutherischen Weltbundes in Minneapolis in die USA zu reisen. Dort – und schon auf der Reise – konnte er viele alte Freunde wieder treffen und freie Luft atmen, Neues aufnehmen und Pläne

fassen. In Minneapolis sprach er im August 1957 als Vizepräsident im Eröffnungsgottesdienst vor einer Menge von 12 000 Menschen, dazu kam eine Fernsehübertragung. Er lieferte aber keine Berichte von seiner Gefangenschaft, sondern streifte nur jene Zeit, sprach von der „königlichen Freiheit bei Christus“ und doch wussten alle, was er meinte. Wieder wurde er zum Vizepräsidenten gewählt und konnte schließlich in der Schlussversammlung vor über Hunderttausend Menschen – wie bei einem Kirchentag – ein Grußwort sprechen. Sein Name ging wieder um die Welt.

Lebendig begraben?

Was sich schon seit Anfang des Jahres in Budapest angedeutet hatte, wurde im Herbst 1957 harte Wirklichkeit: die Spannungen zwischen Kirche und Staat waren wieder da. Das staatliche Kirchenamt drängte ganz offen auf die Neubesetzung der Leitungsämtler durch genehme Personen und auf Abbruch der Beziehungen zum Ausland. Man züchtete „progressive“ Pfarrer und hetzte sie gegen die „reaktionären“, auch gegen den Bischof.

Im Juni 1958 wurde Ordass zum zweiten Mal vom Staat seines Amtes enthoben und zum Schweigen verurteilt. Sein Nachfolger Kaldy folgte dieser Vorgabe nur zu gerne. Wieder brach eine Eiszeit über Ungarn und in der lutherischen Kirche an. Ludwig Wolf/Ordass lebte fortan – ganze zwanzig Jahre bis zu seinem Tod 1978 – zurückgezogen in Budapest, unterließ es aber nicht Texte zu verfassen – einiges davon ist ins Ausland geschmuggelt, hier gedruckt und später wieder eingeführt worden. Nach wie vor war er wissenschaftlich tätig, besonders mit skandinavischen Sprachen. Allmählich war es ihm auf Grund der internationalen Fürsprache gestattet, wieder Korrespondenz, Literatur und sehr begrenzt Besucher zu empfangen. Er war noch immer von den Behörden gefürchtet und bewacht. – Eine besondere Anerkennung erfuhr er 1971 durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität von Island für seine hervorragende Übersetzungsarbeit. Er konnte an der Verleihung zwar nicht persönlich teilnehmen, aber die Ehrung freute ihn doch. So wurde der Altbischof in seinen späten Jahren zu einem fleißigen Briefschreiber, gelegentlich auch zu einem scharfen Kriti-

ker der Mitläufer-Literatur der roten Pfarrerschaft, bis der Tod ihm die Feder aus der Hand nahm.

Stille Auferstehung

Dass der Name Ordass für Recht und Freiheit stand und nicht zu unterdrücken war, zeigte sich daran, dass noch vor der Wende, Monate bevor der Zaun zwischen dem Ostblock und dem Westen aufgeschnitten wurde, bereits im März 1989 unter großer, vielfach spontaner Beteiligung in Budapest eine Ordass-Gesellschaft gegründet wurde. Der Name war ein Funke. Diese Gründung war eine prophetische Handlung, ähnlich wie ein halbes Jahr später die Montagsgebete in Leipzig. Der Name des abgewürzten Bischofs ist aus dem Grab auferstanden und hatte mit keinen noch so starken Waffen unter Verschluss bleiben können. – Sogleich forderte diese Gesellschaft die Rückgabe einiger Schulen in kirchliche Hände. Diesmal folgte man der Forderung fast allzu gerne. Ich konnte mich bei meinem ersten Besuch in Budapest wenige Jahre später selbst davon überzeugen, welch hohen Standard das lutherische Fasangymnasium, das Flaggschiff der kirchlichen Ausbildungsstätten hatte, dank der Ordass-Gesellschaft und Spenden aus aller Welt.

Es sind nunmehr genau sechzig Jahre vergangen seit jenen Angriffen der Kommunisten auf die christlichen Schulen. Aber in Wirklichkeit ging es um mehr, und daher war es nötig, dass Menschen aufstanden, die dem Totalanspruch der kommunistischen Ideologie widersprachen.

So war unser Landsmann in seiner doppelten Existenz als Ludwig Wolf und als Layos Ordass ein Verfechter der Wahrheit und des Evangeliums. Er war im Visier der Nazis und verfolgt von den Kommunisten – jedes mal ein Fels in der Brandung. Sein Leben ist als ganzes ein berührendes Zeugnis des Glaubens und der Standhaftigkeit.

Überarbeiteter Text der Predigten, die am 5. und 19. Oktober 2008 – genau 60 Jahre nach dem Prozeß gegen Ordass – in Sindelfingen gehalten wurden. Grundlage ist das Buch von Laszlo G. Terray „In königlicher Freiheit – Bischof Layos Ordass 1901–1978“ Martin-Luther-Verlag, Erlangen 1990. Die Bilder mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Aktuelles



Blick auf die Tanzfläche

Foto: Peter Bieber

Tscherwenkaer Herbstfest mit Tanz in München

Das Herbstfest wurde auch heuer wieder am 22. November in der Gaststätte „Freiland“ in München-Obersendling gefeiert.

Von Lm. Karl Beel konnten leider auch heuer nur rd. 60 Gäste begrüßt werden.

Ein besonderer Gruß galt den Freunden vom Ortsverband München-Freimann, mit ihren Vorsitzenden Gerda Mühlbauer mit Gatten sowie Mathias Matanowitsch mit Gattin, diese Gruppe mit rd. 15 Landsleuten verschiedener Gemeinden ermöglichte erst die Veranstaltung.

Als Ehrengäste konnte wieder der stellvertretende Vorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben

Tisch mit den Gewinnen der Tombola



in Bayern, Herr Paul Settele mit Gattin, sowie der Verwalter vom Haus der Donauschwaben in Haar, Herr Paul Beiwinkler mit Gattin begrüßt werden.

Heuer wurde erstmals Herr Walter als Alleinunterhalter engagiert, der mit seiner Musik die Gäste begeistern konnte, man sah noch nie so viele Tänzer auf der Tanzfläche!

Das bestellte Essen „Grillteller mit Salat“ wurde um 19.00 Uhr serviert, insgesamt mundete das Essen sehr gut, man konnte dazu ringsum nur Lob und Anerkennung hören!

Nach dem Essen wurde eifrig getanzt, dann wurden die Lose der Tombola angeboten, die alle verkauft werden konnten. Die Gewinne wurden von Elisabeth Arnold und Georg Gutwein besorgt, als Hauptgewinn ein großer Geschenkkorb.

Die Veranstaltung brachte einen Überschuss von 460,- Euro, den der Heimatausschuss gut gebrauchen kann.

Bei der Verabschiedung um Mitternacht wurde von den Gästen Begeisterung geäußert über die gute Musik, man versprach beim nächsten Herbstfest gerne wieder zu kommen.

Karl Beel

Haus der Donauschwaben

Otto Welker und Peter Grumbach als Veranstalter vom Tscherwenkaer Kirchweihfest haben auch heuer wieder dem Förderkreis Haus der Donauschwaben von uns Tscherwenkaer 300,- Euro überwiesen.

Im Namen der Tscherwenkaer Landsleute ein herzliches Dankeschön!

Karl Beel

Vielen Dank

Von Margit und Peter Grumbach wurden an die Landsleute, die nicht zum Treffen kommen konnten, Grüße vom Kirchweihfest übermittelt.

Die Empfänger der Briefe mit Unterschriften der Kirchweih-Besucher haben sich über die Post sehr gefreut und bei den Grumbachs bzw. beim Heimatausschuss in München herzlich bedankt.

*

Tscherwenkaer Treffen in Wien

Auch in diesem Jahr hatte ich am 18. Oktober alle Tscherwenkaer und unsere Landsleute aus Bulkes und Werbass zu einer Sause und zum Plaudern in das Haus der Heimat in Wien geladen.

Nach der Begrüßung der geladenen Landsleute, Gäste und Freunden, erzählte uns Trude Kragl, was sie zur Kirchweihzeit daheim erlebte. Bevor

Frau Else Lieb-Rotschenk und Frau Trude Kragl-Albrecht (86 Jahre)



der Kaffee serviert und der Kuchen aufgetragen wurde, nutzte ich die Gelegenheit, um unserer Trude Kragl-Albrecht zu ihrem 86. Geburtstag zu gratulieren. Hoffentlich bleibt sie uns noch recht lange, gesund und aktiv, erhalten.

Wir verbrachten einen schönen, langen Nachmittag, der um 18.30 Uhr endete.

Aus Wien-Guntramsdorf grüßt herzlichst alle Tschervenkaer

Else Lieb-Rotschenk, Grünlandweg 1, A-2353 Guntramsdorf

Grußworte nach Crvenka!

Dragi Crvencani zemljaci, dragi prijatelji!

Mi, clanovi zavicanog odbora Crvenke, iz Minhena zelimo nasim Crvencanim

Zemljacima i prijateljima u staroj domovini „SRECAN – BOZIC“ puno zdravlje i sretna

„NOVA-GODINA“ 2009 nadamo se uskorog Dovidjenje u staroj Domovini.

U ime zavicenog odbora Crvenke iz Minhena

Karl Beel i Elizabet Arnold

Karl Beel führt, der auch unser Vorsitzender des Heimatausschusses Tschervenka in München ist.

Und wieder wurde von Karl für seine Käthe ein schönes Geburtstagsfest im Restaurant „Rosengarten“ in München organisiert, zu dem ca. 50 Gäste geladen waren, die von der Jubilarin herzlich begrüßt und vorgestellt wurden.

Anschließend wurde den Gästen das 4-Gang-Menü mit verschiedenen Auswahlmöglichkeiten angeboten, das Highlight aber war das Nachspeisenbüffet, das alles bot, was das Auge und der Gaumen begehrt.

Nach dem exzellenten Essen, das sehr stimmig war, konnte man feststellen, dass sich die Jubilarin und ihre Gäste sehr wohl fühlten, es war gute Laune und Stimmung angesagt, es wurden gute Gespräche geführt und man hatte viel zu lachen, auch ein Gedicht in „Tschervenkaer Mundart“ wurde von Elisabeth Arnold für Käthe vorgetragen, das sich auf das allgemeine Nachlassen der jugendlichen Spannkraft bezog. Da Käthe auf Ihren Einladungen den Wunsch äußerte, keine Geschenke mitzubringen, wurde von Jakob Tschenk eine Einlage über sein Geschenk dargebracht, er kam mit einem Reisetrolley angefahren, in dem sich sein Geschenk und das seiner Frau befand. Mit einer lustigen Geschichte, die er vorgetragen hat, packte er den Koffer aus und zum Vorschein kam ein „Päckchen Gummibärchen“, was von allen mit großem Applaus und Heiterkeit honoriert wurde.

Die Zeit verging wieder viel zu schnell und es ging bereits auf Mitternacht zu, da wurde noch schnell ein Gästechor zusammengestellt, dieser sang der Käthe noch zum Abschied auf die Melodie „Auf der Schwäbischen Eisenbahnen“, ein Lied über das älter werden.

Als man sich nun endgültig verabschiedete waren sich die Gäste alle einig: Es war ein sehr schönes und harmonisches Geburtstagsfest. Das Geburtstagskind lud dann noch in launiger Stimmung alle zu Ihrem 100. Geburtstag ein, zu dem schon alle zusagten.

Liebe Käthe, alle Deine Gäste wünschen Dir weiterhin Gesundheit und noch viele schöne Jahre mit Deinem lieben Mann.

Elisabeth Arnold

Familiennachrichten von Ingrid Schmid

Die Landsleute, die Wert darauf legen, dass ihre Geburtsdaten regelmäßig in unserer Heimatzeitung veröffentlicht werden, bitten wir, uns ihre genauen Daten – bitte Familienname, Geburts-/Mädchenname, Geburtsdatum und Adresse – mittels einer Postkarte mitzuteilen.

GEBURTSTAGE 2008 Nachmeldungen

Nach den uns vorliegenden Daten begehen bzw. begingen im laufenden Kalenderjahr folgende Landsleute ihren runden oder fortgeschrittenen Geburtstag:

Folgende Geburtstage wurden uns noch bekannt:

82. Geburtstag – Jahrgang 1926
Hoffmann Daniel 05.05.

84. Geburtstag – Jahrgang 1924
Reiner Josef, Grasbrunn

91. Geburtstag – Jahrgang 1917
Welker Karl 28.10.

Berichtigungen

In der THZ 51 wurde **Frau Katharina Schumacher** im Jahrgang 1919 bei den 89. Geburtstagen genannt.

Frau Schumacher ist **1920 geboren** und wir gratulieren ihr somit zum 88. Geburtstag.

Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

*

Frau Margit Grumbach ist nicht wie irrtümlich angegeben eine geborene Wagner sondern eine **geborene Walter** (Geburtstage Jahrgang 1927)

Bitte entschuldigen sie auch dieses Versehen.

Geburtstagsjubiläen

Zum fünfundsiebzigsten Geburtstag von „Käthe Beel“

Käthe Beel geborene Litzinger wurde am 10. November 1933 in Stanischitsch geboren und verbrachte auch da ihre schöne Kindheit, bis zu dem Zeitpunkt wo auch für sie viel zu früh der Ernst des Lebens begann.



Da sie bereits vor der Flucht aus der Heimat als Kind schon sehr schlimme Erlebnisse erleiden musste, jedoch trotz dieser schweren Zeit hat sich unsere Jubilarin ihre fröhliche und liebenswerte Art bewahrt und ihre 75 Jahre kann man noch nicht so recht glauben, das liegt sicher auch an den sportlichen Aktivitäten, die sie auch heute noch praktiziert und nicht zuletzt an dem glücklichen und zufriedenen Leben, das sie seit 51 Jahren mit ihrem Mann, dem Bauingenieur

GRATULATION

Meinen Klassenkameraden des Jahrgangs 1933 von Herrn Lehrer Phillip Zepp, die 2008 ihren

75. Geburtstag

feiern konnten, sowie auch allen anderen 1933 Geborenen herzliche Glückwünsche, Gesundheit und Gottes Segen

Eure Mitschülerin

Elisabeth Arnold-Schäfer



Elisabeth Arnold zum 75. Geburtstagsfest

Die Elisabeth wurde am 23. 9. 1933 in der Ewergass geboren, wo sie auch aufgewachsen ist.



Im Jahre 1944 ist die Jubilarin auf dem Pferdewagen der Großmutter geflüchtet. Der Flüchtlingsweg führte über Ungarn, Österreich, Tschechoslowakei bis nach Schlesien und dann wieder zurück nach Österreich mit Quartier in Saulfelden.

1947 wurde nach Rosenheim in Oberbayern umgezogen, hier wurde Josef Arnold kennengelernt und geheiratet.

Das Ehepaar hat einen Sohn sowie einen Enkelsohn.

Die Arnolds sind 1960 in ihr neu gebautes Haus in Bergkirchen umge-

zogen, wo sich die Jubilarin im sozialen Bereich umfangreich engagiert.

Seit November 2001 ist die Elisabeth mit ihrem Sepp Mitglied von dem neu konstituierten Tscherwenkaer Heimat-ausschuss in München.

Zur Geburtstagsfeier wurde in das Hotel Gasthof Groß in Bergkirchen eingeladen.

Die Jubilarin konnte rd. 40 Gäste begrüßen. Es wurden Menüs mit mehreren Varianten ausgesucht, es war für alle Gäste etwas geboten.

Nachdem die Gäste ihre Bestellungen aufgegeben hatten, sprach Karl Beel folgende Laudatio:

Liebe Elisabeth, ich möchte Dir nochmals an Deinem heutigen Ehren-tag recht herzlich gratulieren!

75 Lebensjahre ist ein schönes Jubiläum und wie wir sehen können, hast Du durch Deine Einladung für einen besonderen Rahmen zum Feiern gesorgt und wir, Deine Gäste, nehmen die gebotenen kulinarischen Genüsse mit Freuden und einem herzlichen Dankeschön an.

Liebe Elisabeth, liebe Freunde, für uns Tscherwenkaer ist die Elisabeth ein großer Aktivposten und sie hat sich im Laufe der Zeit zu einer bekannten Repräsentantin vom Heimat-ausschuss Tscherwenka in Crvenka entwickelt.

Die Jubilarin mit ihrem lieben Sepp sind in Crvenka sehr beliebt und aner-

kannt, sie haben in unserer früheren Heimat schon viele Freunde gewonnen.

Bei der Busfahrt von München nach Crvenka 2005 wurde die Elisabeth vom Bürgermeister Herrn Radonjic als Ehrenbürgerin von Crvenka geehrt und mit einem wunderbaren Pokal sowie einer Medaille ausgezeichnet, nach dem Motto „Ehre wem Ehre gebührt“.

Ich möchte Dir, liebe Elisabeth, auch im Namen vom Heimat-ausschuss und unserer Tscherwenkaer Landsleute, zu dieser außergewöhnlichen Ehrung und Anerkennung durch die neuen Crvenkaer recht herzlich gratulieren!

Wir Tscherwenkaer sind stolz auf Dich! Von der Elisabeth wurden bisher, als Beauftragte vom Heimat-ausschuss in München, nun schon vier Busreisen nach Crvenka organisiert und durchgeführt.

Im Oktober 2003, im Mai 2005, im September 2007 und heuer im Mai 2008.

Bei der Reise im September 2007 sind zwei Busse nach Crvenka gefahren, sonst jeweils ein Bus. Alle Busse waren mit rund 50 Personen belegt. Die Busreisen wurden hauptsächlich von der Elisabeth organisiert, von ihr wurde die finanzielle Abwicklung, die Hotelbuchungen, die Ausflugsfahrten geplant, die Kontakte mit den ortsansässigen Vertretern geführt usw.

Von den Crvenka-Fahrern der Busse hat man über die Aktivitäten und Aktionen unserer Jubilarin viel lobende Anerkennung und Dankbarkeit erfahren!

Außer dieser Hauptaufgabe „Crvenka“ kümmert sich die Elisabeth auch um die Busreisen nach Sindelfingen zu den Tscherwenkaer Treffen, um die Tombola bei unserer Herbstveranstaltung usw. Unsere Jubilarin ist bei allen Aktivitäten und Vorhaben des Heimat-ausschusses präsent und maßgebend beteiligt.

Liebe Freunde, abschließend möchte ich die Hoffnung aussprechen, dass die Elisabeth mit ihrem lieben Sepp – „das Team Arnold“ – als wichtiger Aktivposten vom Heimatausschuss Tscherwenka in München auch weiterhin ihre vielfältigen, ideellen Leistungen für die Tscherwenkaer Sache ehrenamtlich erbringen.

Dazu wünschen wir dem Ehepaar Arnold weiterhin beste Gesundheit und allgemeines Wohlbefinden, verbunden mit einem großen „Vergelt's Gott“ im Namen der Tscherwenkaer Landsleute.

Nun wurde das 4-teilige Menü aufgetragen und bei den Gästen trat Ruhe ein, man widmete sich dem vorzüglichen Essen, das keine Wünsche offen ließ.

Nach dem Essen war natürlich das „große Erzähle“ angesagt, dazu bot sich auch reichlich Gelegenheit.

Am späten Abend wurden die Gäste mit einem reichlich bestückten Kuchenbuffet überrascht, mit von der Jubilarin selbst gebackenen Köstlichkeiten.

Gegen 24.00 Uhr neigte sich der Abend seinem Ende zu und man war sich einig, ein schönes Geburtstagsfest

erlebt zu haben, das noch lange in der Erinnerung verbleiben wird.

Die Verabschiedung fiel recht herzlich aus. Von allen Beteiligten konnte man nur lobende und anerkennende Worte hören.

Karl Beel

— Jahrgang 1928 —

An alle meine Jugendfreunde meines Jahrganges, die dieses Jahr den

80. Geburtstag

feiern, sende ich die besten Glückwünsche für die kommenden Jahre und wünsche Ihnen beste Gesundheit.

Viele Grüße

*Euer Jugendfreund Adam Lahm
24 Claremont Ave.
5086 STH Oakden / Australien*

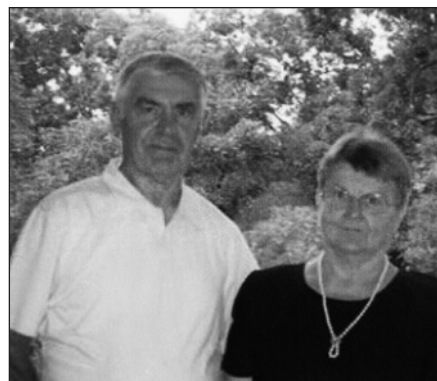
Hochzeitsjubiläum

Goldene Hochzeit

Christian und Helene Diener

Am 02.08.2008 feierten Christian Diener und seine liebe Frau Helene das **50-jährige Hochzeits-Jubiläum** im engsten Kreise der Familie.

Anschrift: Christian und Helene Diener, 550 Brewster Hill Rd., Brewster N.Y. 10509 - 2841 USA

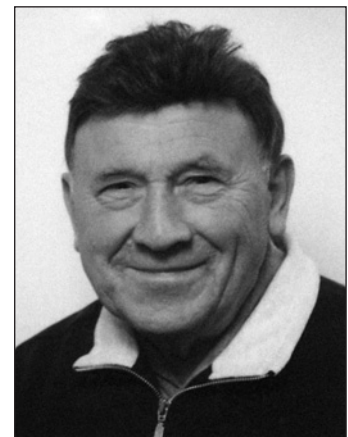


Unsere Familie mit Schwester und Kinder



Johann Diel zum „Achtzigsten“

Der Jubilar wurde am 8.8.1928 in der Ewergass von Tscherwenka, in Paul's Kreuzgasse, in der Nähe vom Delta-graben geboren. Er ist im Elternhaus mit zwei Brüdern und einer Schwester aufgewachsen.



Nach dem Schulabschluss hat er mit seiner Lehre als Tischler beim Staudt Tischler begonnen, die durch die Flucht abgebrochen wurde.

Die Diel's – Mutter und Kinder – sind im Oktober 1944 mit dem Schiff geflüchtet, über den Kanal bis Mohacs und dann mit dem Zug über Ungarn und Österreich bis nach Penzberg in Oberbayern.

Von Penzberg wurde nach Wiedenshausen umgezogen, wo man rd. 20

Unsere Toten

Jahre lebte. Der Jubilar wurde als Stricker angelehrt. Er arbeitete rd. 20 Jahre mit seinen Brüdern in der renommierten Strickerei März in München.

In München lernte der Jubilar seine Ehefrau Theresia kennen, eine Donauschwäbin aus Batsch, 1961 wurde geheiratet, die zwei Töchter wurden 1963 und 1966 geboren, die Diels haben zwei Enkeltöchter.

Im Jahre 1968 wurde eine schöne Eigentumswohnung an der Sudeten-deutschen Straße in München gekauft, wo die Familie auch heute noch lebt.

Der Jubilar war in seiner Freizeit ein begeisterter Eiskunstläufer im Eissportstadion im Olympiapark von München.

Große Freude bereitet den Diels ihre Kleingartenanlage.

Zur Geburtstagsfeier am 8. August waren rd. 70 Personen gekommen. Die Feier fand im Vereinsheim in der Kleingartenanlage München Ost an der Kaadener Straße statt. Sie wurde von den Töchtern organisiert. Es begann mit Kaffee und Kuchen um 15 Uhr, das Abendessen wurde von einem Partyservice geliefert, Getränke nach Wunsch durch die Gastgeber.

Am Abend sorgte ein Alleinunterhalter mit Harmonika und Gesang für Unterhaltung. Gegen Mitternacht verabschiedeten sich die Gäste und man war sich allseits einig, eine schöne, gute Geburtstagsfeier erlebt zu haben, an die man sich gerne erinnern wird.

Die Diel's sind bei donauschwäbischen Veranstaltungen meistens präsent, was sehr lobenswert ist.

Wir wünschen dem Jubilar mit seiner Familie für die Zukunft alles Gute, vor allem weiterhin gute Gesundheit.

Karl Beel

Wir wünschen allen Jubilaren und Geburtstagskindern, auch den nicht Genannten, weiterhin Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Ihr Tscherwenkaer Heimatausschuss München

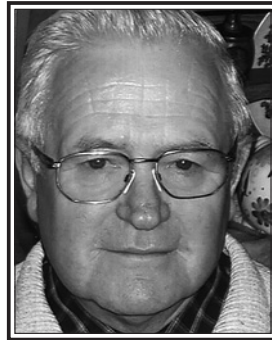
i.A. *Ingrid Schmid*
Sperlstraße 27, 81476 München,
Tel. 089 / 755 35 22

Nachträglich wurden uns folgende Todesfälle bekannt:

Herr **Fritz Balg** (ev. Herrenberg?)

*

Frau Erika Kern teilte uns mit, dass Ihr Ehemann, Herr **Daniel Kern**, geboren am 4.1.1931 als Sohn der Eheleute Peter und Christine Kern am 6.1.2008 in Neckarsteinach nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist.



Daniel Kern

* 4.1.1931 † 6.1.2008

Anschrift: Erika Kern, Am Bischofswald 28, 69239 Neckarsteinach.

*

Frau Hilde Koschak-Dautermann teilte uns mit, dass die Diakonissin **Eva Szörösi**, geboren am 24.12.1914 im Alter von 93 Jahren am 9.7.2008 in Schwäbisch Hall von Gott, dem Herrn, heimgerufen wurde. Sie ist am Ziel aller Wege und Plagen.

*

Frau Ingrid Kemme teilte uns mit,

dass Ihre liebe Mutter, Frau **Margaretha Bohr** geb. Balz geboren am 01. August 1927 in Tscherwenka am 21. Dezember 2007 nach langer, schwerer und mit großer Geduld ertragenen Krankheit in Osnabrück verstorben ist.

Frau Bohr wurde als 2. Kind des Tischlers Georg Balz und seiner Frau Maria geb. Bechtler geboren.

Nach einer schönen Kindheit verstarb plötzlich der Vater und kurz danach musste sie mit ihrer Mutter im Alter von 17 Jahren ihre Heimat verlassen. Ihr Bruder Georg gilt als vermisst.

Nach der Flucht von zu Hause wohnte sie mit ihrer Mutter 7 Jahre in Bayern und kam 1952 nach Mutterstadt / Pfalz. Sie lernte ihren späteren Mann, Jakob Bohr kennen, den sie 1953 heiratete. Sie bekamen 3 Kinder.

1969 verstarb ihr Mann plötzlich durch einen Verkehrsunfall und sie musste uns Kinder alleine groß ziehen. Ihre Enkel Stefanie, Sebastian und Elena waren ihr ein und alles.

Seit 1996 musste sie dreimal in der Woche an die Dialyse und auch dies meisterte sie mit viel Geduld und ohne zu klagen. Die letzten 2 Jahre bis zu ihrem Tod wohnte sie bei ihrer Tochter in der Familie in Osnabrück.

Obwohl sie sich in Mutterstadt sehr wohl fühlte, war sie mit ihrer alten Heimat und den Landsleuten eng verbunden. Vor ihrer Erkrankung besuchte sie auch gerne die landsmannschaftlichen Treffen. Unsere Mutter las auch mit großer Freude immer die Heimatzeitung.

Georg Bohr, Heinrich Bohr, Ingrid Kemme geb. Bohr, 49080 Osnabrück, Blumenhaller Weg 65

*

Am 08.11.2008 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau **Elisabeth Wellenreiter** geb. Walter in München verstorben. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, nachdem sie noch kurz vorher ihren 79. Geburtstag feiern konnte.



Elisabeth Wellenreiter

* 8.10.1929 † 8.11.2008

„Elis“ wurde am 08.10.1929 als Tochter von Daniel und Luise Walter in Tscherwenka geboren. Sie lebte dort bis zu ihrer Vertreibung aus der Heimat. Die Flucht verschlug sie, zusammen mit vielen Anderen, nach München, wo sie im Implers-Lager eine vorübergehende Bleibe fand und später den Apatiner Anton „Tonschi“ Wellenreiter heiratete. Gemeinsam mit ihren Eltern bauten sie in München-Denning ein Häuschen, in dem sie auch nach der Scheidung von Tonschi wohnte.

Kurz nach der Geburt ihres Sohnes Julius am 31.12.1961 verstarb ihr Vater Daniel und Elis zog zusammen mit ihrer Mutter Luise den Sprössling groß. Beide verbrachten viel Zeit damit, ihm die donauschwäbische Sprache und die dazugehörigen Sitten und Gebräuche beizubringen. Die Mühe zahlte sich aus und Julius war viele Jahre als freiwilliger Helfer zusammen mit Elis auf den zahlreichen Broatworscht- und Fischpapierkasch-Essen im Einsatz.

Elis arbeitete anfangs bei Siemens, später halbtags in einem Patentanwaltsbüro um sich um den heranwachsenden Junior kümmern zu können und dann bis zu Ihrem Rentenbeginn als Abteilungs-Sekretärin im Staatsinstitut für Schulpädagogik.

Julius heiratete 1992 die Amerikanerin Victoria und Elis konnte sich schon bald an den beiden Enkelkindern Collin und Dustin erfreuen.

Zur Freude der beiden Damen übernahm Victoria viele Donauschwäbische Rezepte und kocht noch heute mit Begeisterung „Hinglpaprikasch“ und „Grumbeiresupp mit Broatworscht“.

Ihre Mutter Luise verstarb 2003 im hohen Alter von 96 Jahren nach langer, schwerer Krankheit.

Julius und seine Frau Victoria wanderten im Dezember desselben Jahres zusammen mit ihren Kindern nach Florida aus, wo sie noch heute leben.

Die Beerdigung fand am 12. November 2008 auf dem Waldfriedhof in München, Alter Teil unter großer Anteilnahme statt. Beigesetzt wurde Sie im Kreise zahlreicher Verwandten und Freunde aus der alten Heimat im Familiengrab, in dem bereits ihre Eltern Daniel und Luise ruhen.

In Liebe und Dankbarkeit,

Julius, Victoria, Collin und Dustin Wellenreiter, 2725 Beach Parkway W. Cape Coral, Florida 33914, USA.

*

Frau Elisabeth Rassweiler aus Weilheim teilte uns mit, das Ihre Eltern Frau **Juliane Rassweiler**, geboren am 21.8.1919 am 6.3.2007 und Herr **Karl Rassweiler**, geboren am 14.11.1916 am 1.4.2008 verstorben sind.

Anschrift: Elisabeth Rassweiler, Rottenbacher Straße 56, 82362 Weilheim

*

Außerdem wurden uns noch folgende Todesfälle bekannt:

Herr Christian Oswald geb. 1912

Herr Daniel Dautermann, Herrenberg

Frau Klein Katharina, 38154 Königslutter, verstorben am 13.02.2006

Frau Langer Katharina geb. Judt, St. Augustine, USA

Herr Becker Peter, 14929 Treuenbritten, verstorben 2007

Frau Fischer Anna geb. Blumenschein geb. 02.09.1920, verstorben Mai 2006

Frau Oppermann Luise geb. Wegehingel geb. 1929

Frau Petzl Adelheid, 85604 Zorneding

*

Leider erhalten wir in Verbindung mit Todesfällen oft sehr unvollständige Angaben, so dass wir nicht in der Lage sind, Zusammenhänge zu finden. Bitte teilen Sie nach Möglichkeit immer Geburtstag und Sterbedatum sowie bei Frauen auch den Mädchennamen mit und den letzten Wohnort.

Für die Veröffentlichung eines Bildes müssen wir zusätzlich bei der Druckerei bezahlen und bitten deshalb, die anfallenden Kosten in Höhe von 20,- Euro Ihren Mitteilungen beizulegen oder auf das Konto 1880164070 bei der Hypo-Vereinsbank München-

Moosach BLZ 70020270 Heimatausschuss Tscherwenka, Lotte Dudowitz zu überweisen.

Da dieses Konto für alle eingehenden Überweisungen ist, bitten wir dringend um genaue Angaben des Verwendungszweckes

- Spende für **Heimatzeitung**
- Spende für **Friedhof München**
- Spende für **Foto für Todesfall ...** (Name des Verstorbenen)
- Spende für **Fotos allgemein** mit Namensangabe.

Spenden für den Friedhof in Tscherwenka bitte an Frau Elisabeth Arnold: Friedhof Tscherwenka Konto 586271 Sparkasse Dachau BLZ 70051540.

Wir danken im Voraus für Ihre Bemühungen und Ihr Verständnis.

Wir werden unseren Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Den Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Mögen unsere Toten in Frieden ruhen.

Ihr Heimatausschuss Tscherwenka in München

i. A. *Ingrid Schmid*
Sperlstraße 27, 81476 München

Tscherwenkaer Totengedenkfeier am Waldfriedhof in München

An einem schönen, sonnigen Herbsttag haben sich am Waldfriedhof rd. 40 Landsleute zur Totengedenkfeier eingefunden.

Die Tscherwenkaer Gedenkfeier wurde von der Friedhofsverwaltung in den Presseorganen wieder angekündigt.

Zur Vorbereitung der Gedenkfeier wurde der Gedenkstein auch heuer wieder von Georg Gutwein gesäubert, von der Fa. Kiefl wurde die Randeinfassung sorgfältig geschnitten und mit Tannenzweigen hinterlegt, eine Blumenschale wurde bepflanzt, ein schöner, großer Blumenkranz mit grünweißer Schleife wurde niedergelegt und links und rechts vom Denkmal wurden Flammschalen aufgestellt. Insgesamt machte die Gedenkstätte einen guten, schönen und gepflegten Gesamteindruck.

Vom Vorsitzenden des Heimatausschusses in München wurden die Gäste herzlich begrüßt, ein besonderer Gruß galt Herrn Pfarrer Manfred Wolff, der die Gedenkansprache hielt.

Die Andacht begann mit dem gemeinsam gesungenen Choral „Großer Gott wir loben Dich“.

Gedenkansprache von Herrn Pfarrer Wolff:

Liebe Tscherwenkaer, liebe Donauschwaben und Tscherwenka-Freunde!

Tscherwenka 2008!

Eine Fülle von Gedanken und Gefühlen und Erinnerungen strömen aus unserem Herzen an diesem besonderen Tag hier am Gedenkstein für unsere ursprüngliche Heimat.



Das mit Blumen geschmückte Denkmal

Wir wollen uns Hilfe aus Gottes Wort schöpfen, heute aus einem Psalm des gestrigen Reformationsfestes:

Psalm 46, 2-8:

Dieser Psalm beginnt mit einem für uns alle ermutigenden Wort:

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Drei Gedanken, die uns bewegen, möchte ich herausgreifen:

I. Die Einweihung der Gedenkstätte für unsere Toten in Crevenka in diesem Jahr.

Schon im Herbst 2007 wurde die Gedenkstätte um das Monument der Familie Lelbach auf dem alten Friedhof in Tschervenka fertiggestellt, und am 10. Mai dieses Jahres feierlich eingeweiht. An den Feierlichkeiten nahmen ungefähr 200 Leute teil, angereiste Tschervenkaer und heutige Bewohner von Crevenka, sowie Leute aus der Umgebung. Herr Architekt Josip Jelic hat das Projekt mit viel Liebe und Engagement geplant. Insgesamt hat der Heimatausschuss Tschervenka – München vier Busreisen nach Tschervenka organisiert. Im Oktober 2007 wurde der Auftrag zur Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Alten Friedhof in Crvenka vom Heimatausschuss vergeben und bald begannen die Arbeiten und wurden dann auch schnell und zügig zu Ende gebracht, auch mit Hilfe der Orts-

gemeinde und Herrn Bürgermeister Radonjic.

Eine gelungene und würdige Erinnerungsstätte. Sie will uns in dieser Stunde an unsere vorausgegangenen Verstorbenen erinnern, gerade an diesem heutigen Gedenktag Allerheiligen.

Die Gedenkstätte darf ein Zeichen sein: Mit dem Tod ist nicht alles aus, die uns vorausgegangen sind im Glauben, sie leben, sie sind geborgen in den Armen des lebendigen Gottes: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke! Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben! Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben, die Stadt Gottes ist umgeben von einem Strom, Gott wohnt in ihrer Mitte, darum wankt sie nicht.

Auch in dieser Stunde wissen wir: Die Welt derer, die uns im Glauben vorausgegangen sind, ist eine reale Welt, voller Erfüllung, voller Freude: Die Schar der vollendeten Gerechten umgibt uns und lebt in der Auferstehung voller Erfüllung und voller Freude. Und auch für uns gilt besonders die Jahreslosung:

Ich lebe und ihr sollt auch leben, so ruft uns der Herr zu. Auch gerade in der Erinnerung an die, die uns im Krieg oder auch in den Jahren danach oder auch in unserer Zeit vorausgegangen sind.

Nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern der lebendige auferstandene Herr,

in dessen Arme wir auch heute fliehen! Er ruft jedem Einzelnen auch heute zu: Ich lebe, und ihr sollt auch leben, er will auch uns in sein Leben und seine Wirklichkeit hineinziehen, uns erfüllen mit Trost und lebendiger Hoffnung, die über Tod und Grab hinausgeht.

**II. Tschervenka heute!
Der zweite Gedanke:**

Erinnerung an eine blühende Landschaft. Gerade an dieser Stelle, und das ist ja auch die Aufgabe des Gedenksteins, wird die Erinnerung an die einst so blühende Landschaft wach. Wie war es doch euch und euren Vorfahren vergönnt gewesen, dieses vorher so dünn besiedelte und teilweise unbewohnte Land zu entfalten, mit Leben zu erfüllen, Landwirtschaft, Handwerk, Industrie, Kultur zum Blühen zu bringen. Schon vom Anfang an, von den ersten Seiten der Bibel, bekam der Mensch den Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren.

Wie gefährlich es ist, diesen Auftrag zu übersehen oder nur einseitig auszuführen, das ist heute weit bekannt, sogar bei den Politikern: Stichworte wie Klimawandel, Hurrikans, Tsunamis, Überschwemmungskatastrophen in vielen Ländern zeigen das auf. Auch Gefährdung der Donau durch Ausbau und Umweltzerstörung in unserem Land. Bewahren, das habt ihr, das haben die Donauschwaben damals in ihrer Heimat praktiziert und diesen großen Gebieten an der Donau zum Blühen verholfen.

Ja, heute bewegen uns viele schöne Erinnerungen an diese herrliche Heimat.

Gut, dass die Vertreibung der Donauschwaben aus diesen Ländern, ihre Enteignung, ihre Flucht, ihre Ausweisung, ihre Unterdrückung in den Konzentrationslagern und Versklavung nicht das Letzte ist. Eine neue Zeit des Segens und des Blühens hier und in den Donausländern ist angebrochen.

Aber sie ist auch gefährdet.

Und da ist es wichtig: Wir brauchen seine Hilfe, wie es die Psalmsänger bezeugen:

Der Herr der Heerscharen ist mit uns, eine feste Burg ist der Gott Jakobs.

Wir brauchen die Hilfe des lebendigen Gottes. Wir brauchen seine Wegweisung.



Pfarrer Wolff bei seiner Ansprache

III. Tscherwenka: Ein Ruf zu neuer Hingabe!

Das gestrige Reformationsfest erinnert uns an den Herrn aller Herrn und den König aller Könige: Darum bangen wir nicht, wenn gleich die Erde vergeht, wenn Berge mitten ins Meer versinken; mögen tosen, mögen schäumen seine Wogen, mögen die Berge beben vor seinem Ungestüm; der Herr der Heerscharen ist mit uns, eine feste Burg ist uns der Gott Jakobs!

Der Psalmsänger fährt fort:

Ein Strom ist da, seine Bäche erfreuen die Gottesstadt, die Wohnung des Höchsten, Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken!

Bei all dem Börsencrash und dem Zusammenbruch vieler Ordnungen, wissen wir doch: Der lebendige Herr lebt in seinem Volk, auch in unserer Mitte! Er wird die Stadt Gottes, die lebendige Gemeinde, die lebendige Kirche, die sich dem Ruf des Evangeliums öffnet, auch in den Stürmen der Zeit bewahren. Er ist unsere Zuflucht, unsere Burg, der feste Grund, der auch uns ganz persönlich Trost und neuem Leben und Hilfe im Heiligen Geist erfüllt. Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht, sie haben Bestand, sie tragen uns durch!

Komm in unsere Mitte oh Herr, bleib in unserer Mitte oh Herr, so singen wir es in unseren Liedern.

Wir wollen uns heute an diesem Tag der Erinnerung ganz neu für sein Reden und Rufen, für seine Liebe und die Kraft seiner Heilung öffnen.

Er will auch jetzt in der Tiefe unseres Herzens zu uns reden und Heilung schenken, jetzt und hier, auch Heilung von tiefer Trauer und schmerzvollen Erinnerungen!

Ein Strom ist da, die Bäche erfreuen die Gottesstadt. Der Herr ist auch jetzt in unserer Mitte. Der Herr der Heerscharen ist mit uns, er ist eine feste

Gesamtansicht mit Landsleuten



Burg auch heute und jetzt. So wollen wir unsere Herzen für ihn weit öffnen. Lasst uns beten:

Danke Herr Jesus, dass du da bist, auch in den Stürmen dieser Zeit, du bist auch heute in unserer Mitte, in unseren Fragen, in unserem Leid, in unseren Freuden. Du bist unsere Zuflucht, wir bergen uns in deiner Hand. Amen

Den Abschluss der Andacht bildete ein gemeinsam gebetetes Vaterunser und der Choral „Nun danket alle Gott“.

Traditionsgemäß sind wir vom Heimat-ausschuss Tscherwenka in München bemüht, die Tscherwenkaer Totengedenkstätte in einem guten, gepflegten Zustand zu halten, was mit finanziellen Aufwendungen verbunden ist.

Lm. Karl Beel bedankte sich bei Herrn Pfarrer Wolff für die Gestaltung der Andacht und die gute, gehaltvolle Predigt, bei der Herr Pfarrer Wolff immer wieder seine guten Kenntnisse der Tscherwenkaer Geschichte und aktuellen Ereignisse einbringt.

Bei der Verabschiedung wurde allseits versichert, dass wir hoffen, uns im nächsten Jahr bei der Totengedenkfeier gesund und wohlbehalten wiederzusehen.

Karl Beel

Spenden für die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung (THZ)

Folgende Spenden sind vom 15.06.2008 bis 25. 11.2008 eingegangen

Arth Anna, Hans-Kalb-Weg 2, 82024 Taufkirchen, EUR 30,-; **Arth Sofia**, Bullachstr. 17, 85232 Bergkirchen, EUR 20,-; **Avemaria Liesl**, Karl-Postl-Str. 8, 80937 München, EUR 20,-;

Bauer Rosalia u. Heinrich, Salvatorstr. 23, 94447 Plattling, EUR 30,-; **Bechtler Elisabeth**, Mühlenstr. 22, 83088 Kiefersfelden, EUR 20,-; **Becker Heinrich**, Erich-Weinert-Str. 50, 14478 Potsdam, EUR 20,-; **Becker Hilde**, Johann-Stauß-Str. 37, 72474 Winterlingen, EUR 20,-; **Becker Jakob u. Juliane**, Schönberger Str. 57, 75443 Ötisheim, EUR 10,-; **Beny Adam**, 1480 Lascerne C.J., 44906 Mansfield, EUR 30,-; **Berger Peter**, Ceylostr. 48, 85229 Markt-Indersdorf, EUR 30,-; **Bieber Johann u. Hermine**, Zirbelstr. 10, 85662 Hohenbrunn, EUR 25,-; **Bieber Peter u. Hedwig**, Olivierstr. 19, 81477 München, EUR 50,-; **Bindschädel Käthe geb. Dech**, Heidesheimer Str. 46, 76703 Kraichtal, EUR 20,-; **Bischof Peter u. Erna**, Schulerstr. 29, 75180 Pforzheim-Bü., EUR 10,-; **Bjelan Stevo**, Hochstr. 2, 33790 Halle, EUR 20,-; **Bock Emil u. Anna**, Richeiner Str. 14, 75031 Eppingen, EUR 20,-; **Böhm Stefan**, Ganghofer Str. 56, 80339 München, EUR 25,-; **Bolzer Rosemarie Mag.**, Schemmerlstr. 22, A-1110 Wien, EUR 20,-; **Brenner Elise u. Josef**, Adalbert-Stifter-Str. 2a, 83301 Traunreuth, EUR 20,-; **Brenner Katharina**, Friedbergerstr. 8, 80689 München, EUR 15,-; **Bretter Karl u. Hildegard**, Friedenstr. 17, 89073 Ulm, EUR 30,-; **Briese Käthe u. Kurt**, Schwanfeld 28, 73655 Plüderhausen, EUR 20,-;

Csete Käthe u. Valentin, Angerhofstr. 11, 82110 Germering, EUR 20,-;

Dahl Hilde u. Fred., Feuerbachstr. 6, 76870 Kandel/Pfalz, EUR 15,-; **Dautermann Jakob u. Frieda**, Am Nußacker, 35043 Marburg, EUR 20,-; **Dech Philipp u. Anna**, Bullachstr. 19, 85232 Bergkirchen, EUR 10,-; **Dech Willi**, Dr.-Mach-Str. 111, 85540 Haar, EUR 10,-; **Diener Christian u. Helene**, 550 Brewster Hill Rd., Brewster N.Y. 10509-2841, 75,- US \$ = EUR 51,37; **Diener Johann u. Käthe**, Barichgasse 29/4/13, A-10301 Wien, EUR 10,-; **Diener Johann u. Rosina**, Franz-Sailer-Gasse 10, A-2325 Humberg, EUR 10,-; **Diener Robert u. Josephine**, 6232 69 th Pl. Mv., Flushing N.Y. 11379-1135,

100,- US \$ = EUR 69,16; **Diener Wilhelm u. Barbara**, Ahornstr. 16, 84149 Velden, EUR 15,-; **Dullinger Josef u. Elisabeth**, Aindorferstr. 130 b, 80689 München, EUR 20,-;

Egner Fritz, Hellerichstr. 42, 75181 Pforzheim-Hu., EUR 20,-; **Emich Friedrich u. Elisabeth**, Lindenweg 8, 37639 Bevern, EUR 10,-; **Emsberger Helmut**, Kemptener Str. 57, 89250 Senden, EUR 20,-; **Engel Livia**, Robert-Koch-Str. 13, 67259 Beindersheim, EUR 30,-; **Englert Margit**, Wasserburger Landstr. 276a, 81827 München, EUR 20,-; **Eschbach Margit u. Georg**, Hans-Resel-Gasse 6, A-8605 Kapfenberg, EUR 10,-;

Falk Elisabeth u. Ludwig, Eichendorffstr. 28, 93073 Neutraubling, EUR 20,-; **Farle Käthe**, Eisfeld, EUR 85229 Markt-Indersdorf, EUR 20,-; **Febel Erich u. Marianne**, Fasanenweg 12, 85232 Günding, EUR 10,-; **Fitzl Katharina u. Anton**, Tannenstr. 23, 71083 Herrenberg, EUR 30,-; **Franz Maria**, Klausener Platz 2a, 81547 München, EUR 15,-; **Freund Elisabeth**, Löfflergasse 17/4/4, A-1130 Wien, EUR 20,-; **Fritz Hedwig**, Anton-Zech-Str. 2a, 86911 Diessen, EUR 15,-;

Geiger Emilie u. Erich, Waldstr. 10, 91616 Neusitz, EUR 10,-; **Gerhardt Daniel**, Winterstr. 18, 85757 Karlsfeld, EUR 50,-; **Geyer Johann u. Marie-Luise**, Klosterfreiheit 14, 37290 Meißner, EUR 10,-; **Geyer Maria**, Schildornstr. 47, A-4874 Pramet, EUR 20,-; **Giess Carl u. Margarethe**, 5237 N. Laporte Ave., Chicago ILL 60630-1617, 150,- US \$ = EUR 105,90; **Giesse Johann**, Ulmenstr. 5, A-4481 Asten, EUR 10,-; **Giesse Karl u. Vera**, Engerthstr. 255/515, A-1020 Wien, EUR 20,-; **Giesse Stefan sen.**, Fichtenstr. 13, 85649 Brunntahl-Hofolding, EUR 20,-; **Glock Hans**, Taubenstr. 30, 67063 Ludwigshafen, EUR 10,-; **Glock Konrad u. Maria**, 62-31 61 st Street, Ridgewood N.Y. 11385, 35,- US \$ = EUR 25,62; **Göttche Johann**, Oeversee-str. 13-19, St 7, A-1150 Wien, EUR 10,-; **Göttche Peter**, Olivierstr. 40, 81477 München, EUR 25,-; **Grabowski Mallvine u. Karlheinz**, Radolfszeller Str. 34/5, 81243 München, EUR 10,-; **Graf Christine**, Birkelweg 53, 94469 Deggen Dorf, EUR 20,-; **Graf Daniel**,

Adalbert-Stifter-Str. 4, 94469 Deggen Dorf, EUR 20,-; **Graff Ursula u. Henry**, Finkenau 18, 22081 Hamburg, EUR 10,-; **Grieser Peter u. Maria**, Am Griefsfeld 21, 82178 Puchheim, EUR 25,-; **Grois Elisabeth u. Fritz**, Krücklstr. 8, A-2410 Hainburg, EUR 10,-; **Gross Peter u. Helene**, Stettinerstr. 1, 85221 Dachau, EUR 20,-; **Grünwald Gerda u. Josef**, Treitschkestr. 2, 80992 München, EUR 10,-; **Grufeneder Karl u. Helene**, Ledererberg 110, A-4391 Waldhausen, EUR 10,-; **Grumbach Peter u. Margit**, Schwarzwaldstr. 52, 71083 Herrenberg, EUR 25,- + EUR 20,- für Foto veröffentl.; **Gutwein Georg u. Lydia**, Heiterwanger Str. 4, 81373 München, EUR 20,-;

Hadyk Elisabeth, Grabinger Weg 2, 94081 Fürstzell, EUR 20,-; **Haschek Christine**, Buchengasse 19, 85221 Dachau, EUR 20,-; **Heckert Jakob Dr.**, 419 Pine Brae Street, Ann Arbor, Mi 48105, 50,- US \$ = EUR 33,22; **Hefner Angela u. Josef**, Neustadter Str. 10, 76187 Karlsruhe, EUR 20,-; **Heger Käthe**, Waldstr. 7, 76344 Eggenstein-Leo, EUR 15,-; **Heidecke Therese**, Dorfstr. 11, 21224 Rosengarten-Eckel, EUR 20,-; **Heiler Elisabeth**, Rosenheimer Str. 128/b, 81671 München, EUR 20,-; **Heinz Philipp**, 1917 Cornelia St., Ridgewood N.Y. 11385-440, EUR 30,-; **Heinz Maria**, Radolfszeller Str. 26/III, 81243 München, EUR 10,-; **Heinz Peter u. Gisela**, Drosselweg 10, 82538 Geretsried, EUR 25,-; **Hellermann Egon**, Siezenheimerstr. 197, A-5020 Salzburg, EUR 10,-; **Hermann Elise**, Rushaimerstr. 39, 80689 München, EUR 10,-; **Herpich Juliane u. Horst**, Wormser Str. 80, 67593 Westhofen, EUR 20,-; **Herschberger Liesl**, Thalkirchner Str. 144, 81371 München, EUR 10,-; **Hiebl Christl u. Georg**, Böhmerwaldstr. 9, 84032 Altdorf, EUR 20,-; **Hoffmann Daniel**, Schubartstr. 4, 70825 Krontal-Münchingen, EUR 30,-; **Hoffmann Elisabeth**, Landhaus Str. 10, 71134 Aidlingen-Deufringen, EUR 20,-; **Hofmann Erika geb. Lahm und Uwe**, Theodor-Körner-Str. 26, 07407 Remda/Thüringen, EUR 20,-; **Hörnlein Petra**, ohne Adressenangabe (bitte melden), EUR 10,-; **Huber Elisabeth**, Holzstr. 31, 80469 München, EUR 15,-; **Huber Peter u. Helene**, Alfred-Neumann-Anger 11, 81737 München, EUR 20,-; **Hunstein Hans u.**

Maria, Haseneyst. 43, 81377 München, EUR 30,-;

Ismair Franz u. Frieda, Krailinger Weg 4, 82061 Neuried, EUR 20,-; Iverson Oliver u. Louise, 840 N Seminar, 4386 Woodstuck 60098, 50,- US \$ = EUR 34,95;

Judt Karl, 69 Laurel Street, Ridgefield N.Y. 07660-1918, 50,- US \$ = EUR 33,53; Jugendheimer Albert u. M., Pestalozzistr. 5, 82110 Germering, EUR 30,-; Jugendheimer Elisabeth, Goethestr. 32, 82110 Germering, EUR 15,-; Jung Philipp u. Katharina, Kirschr. 13, 80999 München, EUR 30,-;

Kaiser Elisabeth u. Siegfried, Käthe Kollwitz-Promenade, 23966 Wismar, EUR 20,-; Karius Helene u. Johann, Rohrauerstr. 65, 81477 München, EUR 30,-; Karius Karl u. Johanna, Dr.-Robert-Koch-Str. 14, 99734 Nordhausen, EUR 15,-; Kaufholz Ernst Dr. u. Ursula, Köffelsbleek 4, 38640 Goslar, EUR 20,-; Kehl Elisabeth, 1951 O'Farell St.# 404, San Mateo CA 94403, EUR 15,-; Keiper Elisabeth, Dr.-Anton-Bruckner-Str. 13, A-4840 Vöcklabruck, EUR 20,-; Keiper Johann u. Irmgard, Pfarrhofgries 14, A-4840 Vöcklabruck, EUR 50,-; Kern Daniel u. Erika, Am Bischofswald 28, 69239 Neckarsteinach, EUR 20,- für Foto veröffentl.; Kern Eduard u. Elisabeth, Lena-Christ-Str. 21, 85757 Karlsfeld, EUR 20,-; Kern Elisabeth, Otto-Bartning-Str. 24, 69239 Neckarsteinach, EUR 30,-; Kern Martin, Werrastr. 13, 47051 Duisburg, EUR 15,-; Kern Rosa, Rörerstr. 17, 94469 Deggendorf, EUR 20,-; Spender der Redaktion bekannt, EUR 15,-; Knöbl Franz u. Barbara u. Jahn, Esegger Str. 61, 71067 Sindelfingen, EUR 40,-; Kocsis Agnes u. Janos, Welzenbachstr. 31, 80992 München, EUR 20,-; Konrad Johann, Adlerhofgasse 23, A-3021 Pressbaum, EUR 10,-; Konrad Lorenz u. Magdalena, Kastellstr. 18, 65232 Taunusstein 4, EUR 15,-; Korbel Peter u. Silvia, zum Marienköpfchen 36, 56651 Oberzissen, EUR 10,-; Koschak Hilde, Alois-Lafert-Gasse 4, A-8605 Kapfenberg, EUR 20,-; Kraaywanger Henry u. Hermine, Im Hättel 5, 71093 Weil im Schönbuch, EUR 10,-; Krachler Helene, Herbortgasse 42/4/3, A-1110 Wien, EUR 10,-; Kragl Gertrude, Gudrunstr. 167, A-1100 Wien, EUR 10,-; Kreitmaier Hilde, Stüdel Str. 21, 80995 München, EUR 20,-; Krumes Elisabeth, Schausinslandstr. 79, 75177 Pforzheim, EUR

10,-; Kuerten Elise u. Robert, 1251 Kenton Road, Derfield ILL 60015-2354, 50,- US \$ = EUR 33,22; Kuhn Gerhard, Dürkheimer Str. 1a, 76187 Karlsruhe, EUR 20,-;

Lahm Christine, Bahnhofstr. 45, 71729 Erdmannhausen, EUR 25,-; Lamnek Heinrich u. Hildegard, Petersenstr. 2a, 81477 München, EUR 25,-; Lamnek Wolfgang u. Gabriele, Am Koppenberg 1, 17214 Silz, EUR 20,-; Litzenberger F., Ichagasse 21, A-1210 Wien, EUR 10,-; Litzenberger Peter jun., Bergstr. 11, 85235 Odelzhausen, EUR 20,-; Lörincz Laura, Tannengasse 17-20, A-1150 Wien, EUR 20,-; Losch Willi u. Katharina, Bruno-Tesch-Str. 13, 23968 Wismar, EUR 10,-; Lugert Ernst u. Margit geb. Pfeifer, Hirtenweg 79, 69239 Neckarsteinach, EUR 10,-;

Maisenbacher Hans u. Frieda, Brötzinger Str. 19, 75180 Pforzheim, EUR 10,-; Majano Elisabeth geb. Peter, Lerchenweg 3, 86971 Peiting, EUR 20,-; Marx Resi, Thalkirchner Str. 144, 81371 München, EUR 10,-; Max Elisabeth, Dachauer Str. 441, 80992 München, EUR 25,-; Mayer Christine u. Adam, Triefelstr. 1, 67454 Haßloch, EUR 20,-; Mayer Hilde geb. Krumes, Münchner Str. 4, 82049 Pullach, EUR 20,-; Mezei Christian u. Laslo, Bolwerkstr. 2, 72764 Reutlingen, EUR 20,-; Milli Anni u. Paul, Römerweg 13, 71083 Herrenberg, EUR 30,-; Mori Katharina, Radetzkystr. 94, A-2500 Baden, EUR 20,-; Moths Marianne, Mottenburger Str. 26, 22765 Hamburg, EUR 10,-; Mühlbauer Gerdi u. Sepp, Bernaystr. 19, 80937 München, EUR 25,-; Müller Helene, Gröbenzeller Str. 22, 85221 Dachau, EUR 10,-; Müller Jakob, Pappelgrund 2, 18276 Bülowerburg über Güstrow, EUR 25,-; Müller Paula und Peter, Schiller Str. 35, 84503 Altötting, EUR 20,-;

Nagel Marie u. Hans, Dorf Str. 39, 17153 Gallenbeck, EUR 10,-; Netzer Frank u. Helene, Heer Str. 400, 13593 Berlin, EUR 20,-; Neu Margarethe u. Peter, Sonnen Str. 7, 83301 Traunreut, EUR 20,-; Nochowicz Anette, Hopfengarten 87, 31558 Hagenburg, EUR 10,-;

Oberleitner Mag. Christine u. Martin, Eternit Str. 18, A-4840 Vöcklabruck, EUR 20,-; Oster Hildegart, Donauwörther Str. 17, 80997 München, EUR

20,-; Ottenheimer Jakob u. Marg., Rohrbach Str.39, 85259 Wiedenzhausen, EUR 20,-;

Pächtler Elisabeth, Alexander-Moissi-Str. 17, A-5020 Salzburg, EUR 10,-; Paul Siegfried u. Heidelinde, Berliner Str. 7, 19300 Grabow, EUR 10,-; Petzold Maria u. Kurt, Karl-Marx-Str. 9, 06686 Lützen, EUR 25,-; Pfister Josef, Panorama Str. 32, 72474 Winterlingen, EUR 30,-; Pless Siegfried u. Rosem., Kreuzstr. 16, 85247 Schwabhausen/Arns., EUR 25,-; Pötzl Elli, Pestalozzistr.16, 83026 Rosenheim, EUR 20,-;

Reiner Josef u. Christine, Gartenstr. 33, 85630 Grasbrunn, EUR 20,-; Reiss Christine u. Vinzenz, Kleiner Marktweg 15, 71083 Herrenberg, EUR 30,-; Reitenbach Ernst, Hohen-Rain 61, 72202 Nagold 1, EUR 20,-; Reitenbach Ludwig u. Hermine, Dirschauer Str. 2a, 81927 München, EUR 20,-; Reitenbach Margarete, Marloffsteinerstr. 30, 91080 Uttenreuth, EUR 10,-; Renner Dr. Hermine, Bergmannngasse 3, A-8010 Graz, EUR 20,-; Reuter Bert, Uhlandstr. 8, 76344 Eggenstein-Leop., EUR 20,-; Rieger Katharina u. Franz, Margaretenanger 18, 85716 Unterschleißheim, EUR 20,-; Roth Herbert u. Maria, ohne Adressenangabe (bitte melden), EUR 30,-; Roth Katharina, Holbeingasse 8/801, A-1100 Wien, EUR 15,-; Roth Peter, Streitheimer Str. 7a, 86477 Adelsried b. Augsburg, EUR 15,-; Rupp Gertrude u. Erich, Hauptstr. 80, A-2464 Arbesthal, EUR 10,-;

Sauer Hermine, Bertraudishof 13, 45661 Recklinghausen, EUR 20,-; Scharf Anna, ohne Adressenangabe (bitte melden), EUR 10,-; Scharf Manfred u. Agnes, Emmlingerstr. 17, 84416 Taufkirchen/Vils, EUR 15,-; Scheidecker Juliane u. Josef, Illgengärtle 13, 72147 Nehren, EUR 20,-; Scheskat Erika u. Reinhard, Schillerplatz 7 b, 19300 Grabow, EUR 10,-; Schieber Elisabeth, Hofangerstr. 84, 81735 München, EUR 30,-; Schill Georg, Hippelstr. 68, 81827 München, EUR 20,-; Schlarb Erich, Oberaust. 14, 83026 Rosenheim, EUR 20,-; Schmickl Käthe u. Matias, Zaberstr. 2, 71083 Herrenberg, EUR 15,-; Schmidt Heinrich, Winterstr. 1, 85757 Karlsfeld, EUR 20,-; Schmidt Helmuth u. Brigitte, Genovevaweg 1, 80689 München, EUR 40,-; Schmidt Peter u. Maria, Ringstr. 39, 73113 Ottenbach, EUR 20,-; Schmidt Wilhelm u. Renate, Überlinger

Weg 7 b, 81243 München, EUR 10,-; Schmidt Willy u. Thea, Berlstr. 8, 81375 München, EUR 30,-; Schneider Elfriede u. Gerhard, Linke Nordbahngasse 1/5, A-1210 Wien, EUR 20,-; Schneider Erika, 6439 73 RD Place, Middle Village N.Y. 11379, EUR 15,-; Schneider Hans u. Irene, Münchner Str. 10, 81379 München, EUR 20,-; Schneider Roland, Elsterstr. 161, 14612 Falkensee, EUR 30,-; Schneider Rosi, Dorfstr. 9, 84424 Isen, EUR 20,-; Schneider Waltraud, Erwin-v.-Steinbach-Weg 29a, 80937 München, EUR 30,-; Schöck Luise, Freiligradweg 3, 71032 Böblingen, EUR 20,-; Schopper Maria u. Michael, Kopernikusstr. 3, 75428 Illingen, EUR 10,-; Schulz Anette, Am Lutterberg 10, 38154 Königslutter, EUR 20,-; Schuetz Albert, Stufenweg 12, 89547 Gerstetten, EUR 20,-; Schumacher Emmi, Achalmstr. 9, 70188 Stuttgart, EUR 20,-; Schwend Josef u. Anna, Frühlingstr. 57, 82110 Germering, EUR 10,-; Seibert Helene, Breisacher Str. 21, 71034 Böblingen, EUR 30,-; Siegel Norbert, Drosselweg 10, 71543 Wüstenrot, EUR 15,-; Sikinger Elli u. Hans, Wertheimer Str. 80, 81243 München, EUR 10,-; Sirutschek Johanna Diakon., Ottenheimerstr. 20, 77963 Schwanau, EUR 10,-; Steigele Friedrich u. Margit, Gräfensteinerstr. 5, 66954 Pirmasens 22, EUR 25,- + 25,-; Stengel Georg, Langeneckerstr. 21, 78239 R.-Worblingen, EUR 20,- + 10,- f. Tschervenkaer Mundart; Sterl Hermine u. Maurice, Thomasstr. 34, 92637 Weiden, EUR 15,-; Süß Margarethe, Am Weinhügel 4, 94081 Fürstzell, EUR 50,- + 20,-;

Teufel Johann u. Katharina, An der Wolldecke 2, 71263 Weil Der Stadt, EUR 25,-; Tscheng Lissi u. Jakob, Thuilestr. 25, 81247 München, EUR 20,-;

Ufholz Andreas u. Christine, Anzengruberstr. 11, 82178 Puchheim, EUR 20,-; Ufholz Maria u. Hans, Donnersbergerweg 9, 94469 Deggendorf, EUR 30,-; Uhrig Karl Heinz u. Juliane, Adresse unvollständig (bitte melden), EUR 100,-; Ulrich Philipp, Heiligenbergstr. 40, 34134 Kassel, EUR 15,-; Urich Emma, Gartenstadtstr. 27, 81825 München, EUR 10,-;

Wagenpfeil Käthe, Rohrbachstr. 5, 85259 Wiedenzhausen, EUR 20,-; Wagner Christine, Hühnerbergweg 8, 74189 Weinsberg, EUR 10,-; Wagner Johann

u. Käthe, Bubenlachring 29, 68642 Bürstadt, EUR 10,-; Wagner Magdalene, Giselherstr. 10, 80804 München, f. Foto v. Ellys Wellenreiter, EUR 20,-; Wagner Margarethe geb. Hinkel, Ulandstr. 6, 74182 Willsbach, EUR 30,-; Webel Adam u. Carola, Landrichter Str. 7, 81549 München, EUR 20,-; Webel Philipp, Seumestr. 15, 90478 Nürnberg, EUR 50,-; Weber Elisabeth, Ludlstr. 4, 80689 München, EUR 10,-; Wegehingel Jakob, Kanalstr. 11, 71354 Winnenden, EUR 20,-; Wegehingel Klaus u. Elisabeth, Freudenbergstr. 26, 69239 Neckarsteinach, EUR 50,-; Weiß Karl, Eselsburgerstr. 14 Haus Benedik, 89542 Herbrechtingen, EUR 10,-; Weiss Jakob u. Helene, Mörikestr. 30, 71083 Herrenberg, EUR 30,-; Weiss Maria, Am Mühlbach 25, 94081 Fürstzell, EUR 20,-; Welker Edmund u. Magd., Brunnenbergstr. 15, 72280 Dornstetten, EUR 30,-; Welker Frieda, Waldburgstr. 8, 71032 Böblingen, EUR 20,-; Welker Heinrich, August-Wieschemeyer Str. 12, 94081 Fürstzell, EUR 20,-; Welker Peter u. Marie, 1320 Eastgate Road, Springfield/Ohio 45503-2424, 35,- US \$ = EUR 26,10; Wellenreiter Elisabeth, Königsberger Str. 25, 81927 München, EUR 40,-; Welsch Henry, 315 Wilton DR., Straburg PA 17579-1445, EUR 20,-; Welsch Karl u. Lizzi, Georgstr. 25, 39240 Großrosenburg, EUR 15,-; Welsch Waltraud, Orenburgstr. 42, 18507 Grimmen, EUR 25,-; Wenzl Christine, Wichertstr. 4, 80993 München, EUR 10,-; Werner Ernst u. Ehrentrud, Eichenstr. 32, 85649 Hofolding, EUR 20,-; Wingefeld Käthe, Blockgasse, 63667 Nidda, EUR 20,-; Wodraschke Wolfgang, Simpert-Krämer-Str. 28, 86476 Edelstetten, EUR 30,-; Wolf Georg jun., Jahnstr. 8, 71543 Wüstenrot, EUR 30,-;

Zahn Katharina u. Roland, Zugspitzstr. 43, 85436 Erding, EUR 20,-; Zoll Christian, Ackermannstraße 3, 74182 Obersulm, EUR 10,-.

Nachtrag:

In der THZ Ausgabe 51 wurden EUR 20,- von Familie Dautermann (Jakob u. Frieda) aus Marburg leider falsch gebucht.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Eine Direktüberweisung aus den USA wurde namenlos gebucht. Die Spende beträgt US \$ 25,- = EUR 12,35.

Spenden zur Erhaltung und Pflege der Tschervenkaer Gedenkstätte(Waldfriedhof in München)

Avemaria Elisabeth, Karl-Postl-Str. 8, 80937 München, EUR 20,-; Bieber Johann u. Hermine, Zirbelstr. 10, 85662 Hohenbrunn, EUR 25,-; Bieber Peter u. Hedwig, Olivierstr. 19, 81477 München, EUR 20,-; Grumbach Peter u. Margit, Schwarzwaldstr. 52, 71083 Herrenberg, EUR 25,-; Gutwein Georg u. Lydia, Heiterwanger Str. 4, 81373 München, EUR 20,-; Kern Elisabeth, Otto-Bartning-Str. 24, 69239 Neckarsteinach, EUR 30,-; Lahm Adam, 24 Claremont Ave., 5086 STH Oakden, Australien, 50,- Austr. \$ = EUR 27,78; Mühlbauer Gerda u. Sepp, Bernaystr. 19, 80937 München, EUR 25,-; Schnitzlbaumer Esther, Ferdinand-Porsche-Str. 11, 83483 Bischofswiesen-Winkel, EUR 25,-; Tschenk Resi u. Anton, Georg-von-Mayer-Str. 3, 80937 München, EUR 15,-; Wegehinkel Claus, Freudenbergstr. 26, 69239 Neckarsteinach, EUR 50,-; Spender der Redaktion bekannt, EUR 300,-.

Spenden für den Friedhof in Crvenka vom 11.06.2008 bis 25.11.2008

Bayer Elisabeth, Weinbrenner Str. 33, 75245 Neulingen, EUR 50,-; Bieber Peter und Hedwig, Olivierstr. 19, 81477 München, EUR 50,-; Graf Daniel, Adalbert-Stifter-Str. 14, 94469 Deggendorf, EUR 25,-; Graf Christine, Birkelweg 53, 94469 Deggendorf, EUR 25,-; Gutwein Lydia, Heiterwanger Str. 4, 81373 München, EUR 20,-; Kragl Gertrude, Gudrunstr. 167, A-1100 Wien, EUR 10,-; Mesitz Katharina, Poit Str., 85232 Bergkirchen, EUR 10,-; Milli Anna u. Paul, Römerweg 13, 71083 Herrenberg, EUR 25,-; Schneider Waltraud, Erwin von Steinbachweg 29/A, 80937 München, EUR 50,-.

Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön!

Spenden die nach dem 25.11.2008 eingegangen sind, werden in der nächsten Ausgabe der THZ 53 veröffentlicht.

Da die Heimat-Zeitung nur durch Ihre Spende existieren kann, bitten wir Sie weiter unsere Arbeit und Projekte zu unterstützen.

Ein Überweisungsvordruck liegt bei.

Bitte informieren Sie uns bei einem Adressenwechsel, bei einem Todesfall oder bei keinem Interesse einer Zusendung der THZ, um hierfür weitere Nachforschungen und Kosten zu ersparen.

Für eine kurze Nachricht sind wir Ihnen sehr dankbar.

Folgende THZ Ausgabe 51 sind mit dem Postvermerk: „nicht zustellbar oder unbekannt verzogen“ zurückgekommen.

Peter John u. Margarethe, 13482 SE Pardee Dr., Portland/Oregon 97236, USA

Pavlitsek Karl u. Margarethe, Nordenstr. 8, 85221 Dachau

Kaltenecker Katharina, Laienstr. 59 71155 Altdorf

Mucharowski Ruth, Ottol-Heim, 40595 Düsseldorf

Lang Michael, Klosterstr. 7, 82069 Hohenschäftlarn

Oster Franz, Uhlandstr. 9, 71093 Weil im Schönbuch

Heinz Helga u. Paul, In den Ställengärten 32, 73230 Kirchheim-Teck

Oppermann Hans, Hüdepohlweg 3, 49326 Melle

Jung Grete, Hauptstr.2, 99880 Leine über Gotha/Thür.

Burger Juliane, Talstr. 14, 35216 Biedenkopf/Wallau

* * *

*Für das Jahr
2009
wünschen wir
Ihnen und Ihren
Familien
Frieden,
Gesundheit und
alles Gute.*

* * *

In heimatlicher Verbundenheit

**Ihr Heimatausschuss
Tscherwenka München**

i.A. Liselotte Dudowits
Koblenzer Straße 14
80993 München
Telefon 089/14 24 07

**Tscherwenkaer
Bücher und
Broschüren, die
man lesen
sollte!**

**Bei Karl Beel,
Rohrauerstraße 39,
81477 München,
Telefon 089/78 84 85,
Fax 089/78 56 805
können folgende Bestellungen
gemacht werden:**

Großes Heimatbuch
„Unser Tscherwenka“
(2. Auflage 1983)
mit Ortsplan 25,- Euro

**20. Gründungsjubiläum vom
Heimatausschuss
in München**
(1993) 3,- Euro

**„Herz der Batschka –
Tscherwenka“**
von Dr. Roland Vetter
(1976) 10,- Euro

**„Der Pannonische
Mensch“**
von Dr. Roland Vetter
(1984) 3,- Euro

„Die Lelbachs“
von Johannes Albrecht,
bearbeitet von
Karl Beel 8,- Euro

**„Die Tscherwenkaer
Mundart“**
von Johannes Albrecht,
Broschüre DIN A5,
67 Seiten 6,- Euro

Zu den o. g. Preisen kommen
jeweils die heute
üblichen Versandkosten.

Impressum – Herausgeber mit Redaktionsteam: Heimatausschuss Tscherwenka, München
Schriftleitung: Karl Beel, Rohrauerstraße 39, D-81477 München,
Tel. (089) 78 84 85, Fax (089) 7 85 68 05

Familiennachrichten: Ingrid Schmid, Sperlstraße 27, D-81476 München, Tel. (089) 7 55 35 22
Kasse/Spenden: Lotte Dudowits, Koblenzer Straße 14, D-80993 München, Tel. (089) 14 24 07
Versand: Elisabeth und Sepp Arnold, Ludlstraße 8, 85232 Bergkirchen, Tel. (081 31) 8 19 43
unter Mithilfe von Lotte Dudowits

**Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall
die Meinung der Herausgeber wieder.**

Spenden für die in zwangloser Folge erscheinende Heimatzeitung
erbitten wir auf folgende Konten

Deutschland: Hypo Vereinsbank München-Moosach, Kt.Nr. 188 0164 070, BLZ 700 202 70
Österreich: Bank Austria, Kt.Nr. 00 776 079 824, BLZ 20 151

Wie war das damals?

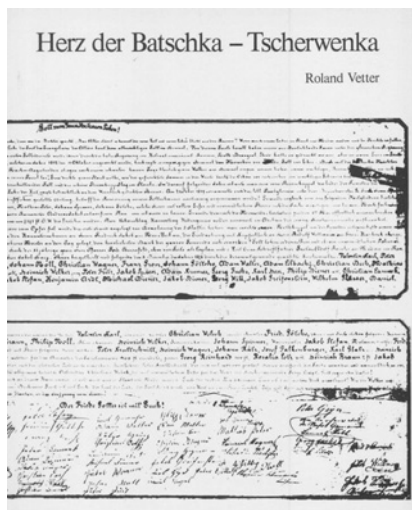
Es wurde ab Anfang der siebziger Jahre von uns Tscherwenkaern vieles über einst Gewesenes geschrieben



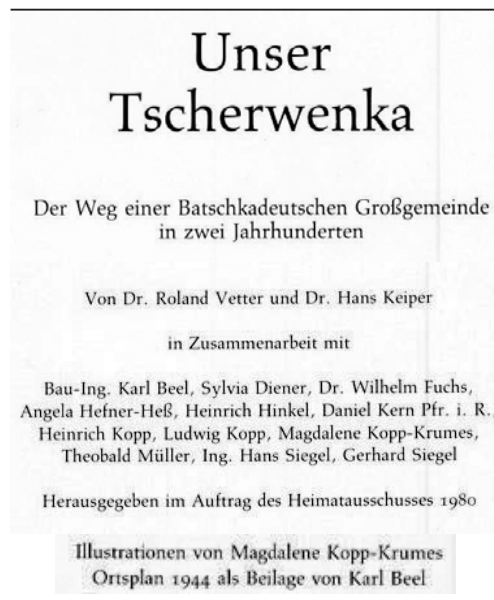
Sommer 1975; Roland und Lene beraten hier gemeinsam, wie das demnächst erscheinende Buch „Herz der Batschka – Tscherwenka“ inhaltlich und optisch aussehen soll.



Redaktionskreis HB, stehend v.l.: Roland Vetter, Hans Siegel, Theobald Müller, Daniel Kern, Ludwig Kopp; sitzend v.l.: Hans Keiper, Magdalena Kopp-Krumes, Heinrich Hinkel, Sylvia Diener und Karl Beel.



Gedichte von Roland Vetter mit Zeichnungen von Lene Kopp-Krumes
Fotos aus der alten Heimat



UNSER TSCHERWENKA



Endlich! Die Tscherwenkaer Zeitung ist da! Ostern 1987 war es soweit, eine Zeitung kann uns helfen, unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und zu erneuern. Die Zeitung erschien damals in zwangloser Folge, Jahre später zweimal jährlich. Die Schriftleitung hatte Roland Vetter bis Sommer 1993 inne, nach seinem Tode übernahm Karl Beel ab Weihnachten 1993 diese verantwortungsvolle Aufgabe. Es wurde viel über Vergangenes aber auch laufend über Aktuelles berichtet.

Wie war das damals? Damals als ihr geflüchtet seid? fragen heute immer wieder manche unserer Kinder und Enkelkinder. Dieses Kapitel gilt es noch eingehend und allumfassend zu beschreiben. Ja es ist bereits sehr spät, aber noch nicht zu spät. Es leben noch viele der damaligen Jugendlichen die sich noch an vieles erinnern könnten, manche von denen haben Tagebuchnotizen niedergeschrieben. Wer noch derartige Notizen besitzt, macht doch bitte davon Fotokopien und sendet sie uns zu, jede Information kann uns helfen, dieses Kapitel zu vervollständigen.



Der lange beschwerliche Weg!



Bild rechts: Auf den vereisten Bergstraßen hatten es Menschen und Pferde schwer. Bei Steigungen konnten die Wagen nur mühsam über kritische Stellen gebracht werden.

Bitte senden Sie per Post oder e-mail an:

Magdalena Kopp-Krumes
Menzinger Str. 64
80992 München

e-mail: ralfkopp@homepage-studio.de

von: Name: _____

THEMA: **FLUCHT IM OKTOBER 1944**

Straße, Hausnummer: _____

Ihren Erlebnisbericht

Postleitzahl und Ort: _____

Bitte um Ihre Mithilfe:

- Zeichnen Sie bitte hier Ihren Fluchtweg rot ein.
- Die wichtigen Fluchtstationen bitte in schwarz vermerken.

Nach Auswertung aller Angaben wird dann eine neue Karte erstellt.

Vielen Dank im Voraus für Ihre wertvollen Informationen!

Berichtet wird von Orten, in der damals von Ungarn besetzten Batschka, aus denen Deutsche geflüchtet sind.

Erlebnisbericht

Textbeginn z. B.:

Wir, meine Eltern Peter und Maria Huber, meine Schwester Käthe und ich ...

Wenn möglich, auch weitere Familien angeben, die zusammen mit ihnen geflüchtet sind.

(Für Text bitte Seiten hinzufügen.)

Wenn Sie FLUCHTFOTOS haben, senden Sie uns diese doch bitte leihweise zu.